

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: Das Millimeter 6 Hfg., Neblamen 20 Hfg. Für auswärtig, sowie Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche u. Finanz-Anzeigen 10 Hfg. Neblamen auswärtig 30 Hfg. Geschäftsstelle: Brühl, Schloßstraße 23.

Brühler Volksblatt. Brühler Tageblatt. Brühler Volkszeitung. Amtsblatt der Stadt Brühl. Postfachkonto Köln 12742. Fernsprecher 108 und 109.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 RM. Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Nr. 73

Dienstag, 27. März 1928

31. Jahrgang.

Ein parlamentarisches Silberjubiläum

Felix Porck 25 Jahre Vizepräsident des Preussischen Landtages

Als parlamentarischen Kreisen wird uns geschrieben:

Das Jahr 1928 wird dem Führer des preussischen Zentrums nicht weniger als drei Jubiläen bringen. Am 30. April wird er 75 Jahre alt, im Herbst feiert er das Silberjubiläum der Fraktionsführung und am 27. März werden ebenso viele Jahre verstrichen sein, seitdem er der Vizepräsident des Preussischen Landtags ist.

Es gibt in Deutschland kaum einen Parlamentarier, der sich mit Felix Porck an parlamentarischen Jahren vergleichen kann. Schon 1881 ist er, noch in jungen Jahren, im Reichstag als Abgeordneter erschienen, und 1884 erhielt er ein Landtagsmandat. Allerdings hat er sich bald allein auf den Landtag konzentriert. Er ist im Preussischen Landtag der älteste Parlamentarier an Amtsjahren.

Als er 1903 den Präsidentenposten übernahm, war noch die konservative Herrschaft in Preußen unerschüttert. Die konservativen stellten den ersten Präsidenten, und die heute stärkste Partei, die Sozialisten, mußten sich mit einem Minimum an Abgeordneten begnügen. Bis 1925 hat das Zentrum den ersten Vizepräsidenten gestellt; erst damals haben die Konservativen das Zentrum überholt und wieder die 2. Stelle eingenommen. Das Amt des Vizepräsidenten, also des Verhandlungsleiters — in England nennt man diesen Mann den Sprecher — ist nicht nur verantwortungsvoll, sondern es verlangt auch Ansehen bei allen anderen Parteien. Im Preussischen Landtag gibt es kaum einen Parlamentarier, der sich mit Felix Porck an Ansehen vergleichen kann. Die hohe und repräsentative Gestalt gehört zu den charakteristischsten des Parlaments in der Pring-Albrechtstraße.

Porck gehört zu den ganz seltenen Männern, die von sich sagen dürfen, daß sie ihr Leben reiflich der Partei zur Verfügung gestellt haben. Wenn er schon als junger Breslauer Anwalt gewohnt war, jederzeit

auch unter materiellen Opfern bereit zu sein, so ist er sich in diesem Punkte bis zur Stunde gleich geblieben. Auch heute noch kennt er nichts anderes als das Einsetzen seiner ganzen Erfahrung und seiner ganzen Persönlichkeit für die Partei. Freilich, wer ist auch so mit ihr verwachsen, wie er.

Wenn wir Felix Porck heute als Silberjubiläum des Preussischen Landtags ehren, so darf nicht minder vergessen werden, was er dem deutschen Katholizismus bedeutet. Der abgeklärte Vizepräsident war einmal ein außerordentlich gefährdeter Debatter und Verfechter der Rechte des Katholizismus in Preußen und Deutschland. Gerade seine juristischen Studien haben ihn zum Kirchenrecht geführt und gaben ihm gleichsam das Rüstzeug zum Kampf um die Freiheit und die Rechte der katholischen Kirche mit. Seine Verdienste sind hier unbestritten. Dem Vizepräsidenten des Preussischen Landtags huldigt in diesem Sinne am 27. März das ganze katholische Deutschland. Wie er sein Leben der Politik weihen, so gleichzeitig auch der Kirche, der er als treuer Sohn angehört. Und auch heute noch ist er besonders stolz darauf, daß alle Päpste seit Leo XIII. diese seine Tätigkeit anerkannt haben.

Sein Leben war also ein Leben für Volk und Kirche, für Staat und Gott. Und in diesem Sinne ist es ein ganz einzigartiges Leben gewesen. Aber gerade darum auch ein beispielgebendes Leben vor allem für unsere akademische Jugend, die der Jubilar besonders liebt und der viel seiner Arbeit außerhalb des Parlamentes gewidmet ist. Der ganze Partei aber möge dieser seltenen Mann für die bevorstehenden Wahlen ein Vorbild treuer Anhänglichkeit sein. Ist er doch einer jener ganz wenigen Männer, die in seltenster Weise das alte Zentrum mit dem neuen verbinden und beweisen, daß das Zentrum der Kampfszeit um die Güter des deutschen Katholizismus kein anderes ist als das heutige!

Aufwertungsdemagogen

Durch die lange Dauer und die gewaltigen Kosten des Weltkrieges wurde fast ein jeder in Deutschland auch finanziell irgendwie betroffen. Die einen mußten mit einem geringeren Reallohn vorlieb nehmen und die anderen sich in den Verlust ihrer mühsam erarbeiteten Zehrpennige schicksalhaft. Nur wenige Deutsche sind aus dem Kriege mit größerem Vermögen hervorgegangen und das waren meist nicht die Besten. Aber während der erwerbsfähige Teil unserer Bevölkerung die Folgen des Krieges überwinden und sich, wenn auch langsam und schwer, ein zu bescheidenem Lebensgenuss hinreichendes Einkommen erwerben konnte, gerieten die Alten, die Schwachen, die Kranken, besonders diejenigen unter ihnen, die vor dem Kriege von den Zinsen ihres Vermögens recht und schlecht leben konnten, in immer tieferen Not und in immer größere Verbitterung. Seit Jahren ist die Not der Kleinrentner, der Werkpensjonäre, der Inflationsverkäufer und anderer Geschädigter zu einem dankbaren Objekt einer Agitation geworden, deren Väter nicht an das Wohl des Ganzen denken, nicht daran, daß sie für das, was sie jetzt sagen, vielleicht einmal gerade stehen müssen, sondern die nur ihr egoistisches Tagesbedürfnis im Auge haben. Kommt es dann anders, müssen sie verantwortlich regieren, dann enttäuschen sie alle bitter, die auf die unwahrscheinliche Agitation hereingefallen sind. Wir haben das ja mehrfach erlebt. Wer aber annimmt, die Parteien, die es angeht, zögen aus der praktischen Erfahrung, die sie am eigenen Leibe gemacht haben, wenigstens die Lehre, eine derartig verlogene und letzten Endes für sie selber auch unglückliche Taktik künftig zu lassen, wird sich getäuscht sehen. Erst kürzlich ist in der Ausgabe des Vorwärts ein Artikel erschienen, der über das Notprogramm des jetzigen Kabinetts herfällt und dabei die Absicht verfolgt, „die enttäuschten Rentner“ nach links zu ziehen. Dieser Artikel ist ausgeprägte Demagogie. Es werden da Selbstmordgedanken zitiert und Bittschriften abgedruckt und sonst alles Mögliche angewandt, um die Kleinrentner im sozialdemokratischen In-

teresse zu beeinflussen. Der Hauptangriff geht gegen die Deutschnationalen, gegen ihre streupellose Haltung in der Aufwertungsfrage. Das Ziel des Angriffs ist richtig, aber haben gerade die Sozialdemokraten das Recht, ihn zu führen. Haben sie in der Aufwertungsfrage stets eine klare Haltung eingenommen?

Die Deutschnationalen haben in der Aufwertungsfrage verlagert, das ist gar nicht zu bestreiten. Es ist noch in aller Erinnerung, wie sie als Regierungspartei ihre eigenen Versprechen verleugneten. Solange sie außerhalb der Regierung waren, haben sie dem Kleinrentner den Himmel auf Erden versprochen, und bei den Wahlen 1924 dem Aufwertungsmanne Best eine sichere Stellung eingeräumt, obgleich der landwirtschaftliche Flügel der Deutschnationalen, der stets ein Gegner der Aufwertung war, nicht ganz damit einverstanden war. Als die Deutschnationalen aber 1925 in die Regierung eintraten, haben sie sofort den Herrn Best ausgeschifft und sich unter Führung des Finanzministers v. Schließer als Gegner der Aufwertung gebärdet. Kaum waren sie 1926 aus der Regierung heraus, da stellten sie prompt wieder aufwertungsfeindliche Agitationsanträge. Die Haltung der Deutschnationalen in der Aufwertungsfrage ist also nichts weniger als sachlich und konsequent. Aber die Haltung der Sozialdemokraten kann man beim besten Willen auch nur ungeschicklich und wechselhaft nennen. Im Jahre 1924 war ihr Aufwertungsinteresse noch gemäßig. Silberding hatte sich als Minister sogar gegen jede Aufwertung ausgesprochen. Die sozialdemokratische Haltung änderte sich sofort, als Luther sein erstes Kabinett gebildet hatte. Da haben die Sozialdemokraten die Anträge des Herrn Best in einer Weise unterstützt, die im parlamentarischen Leben einzig geblieben ist. Sie haben ihm, dem völkischen Abgeordneten, sogar einen Sitz im Aufwertungs-ausschuss eingeräumt.

Es ist also nichts, wenn die Sozialdemokraten mit ihrer Haltung in der Aufwertungsfrage prunken. Sie haben die Not und die Bitternis der kleinen Rentner

ebenfalls zu agitatorischen Zwecken benutzt, wie es die Deutschnationalen getan haben. Die Aufwertungsfrage hat davon keinen Vorteil gehabt. Sie gehört zu den Problemen, die sich nur in sachlicher Arbeit und nur im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten lösen lassen. Die Not der Kleinrentner ist groß und die Pflicht, ihnen zu helfen, ist selbstverständlich. Aber uferlose Versprechungen zu machen, die nachher nicht gehalten werden können, ist vollkommen zwecklos. Die Zentrumspartei hat sich benutzt von unmöglichen Versprechungen ferngehalten und es vorgezogen, den Kleinrentnern in praktischer Arbeit zu helfen. Es war schließlich das Zentrum, das in dem Reichsetat 1927-28 eine Summe von 25 Millionen zur Vinderung der drückendsten Kleinrentnernot eingeleitet hat.

Dr. Köhler in Breslau

Breslau, 26. März. Reichsfinanzminister Dr. Köhler hat am Sonntag in Gleiwig vor dem obereschlesischen Zentrum gesprochen. Er setzte sich für das Notprogramm der Reichsregierung ein. Abgelehnt und verurteilt werden müßten jedoch die Revolte der letzten Wochen; hier müsse mit aller Schärfe des Gesetzes durchgegriffen werden. Uebrigens habe er weitgehende Steuererleichterungen und Steuerermäßigungen angeordnet. Der Minister betonte, daß das Zentrum nach wie vor durchaus auf dem Boden der Weimarer Verfassung stehe und auch die Farben Schwarz-Rot-Gold zu schätzen wissen werde. Als Motto der Partei für den Wahlkampf stellte er die Forderung auf, die Deutsche Republik mit christlichem Inhalt zu erfüllen.

Preußens Hilfsmassnahmen für die Landwirtschaft — 139 Millionen

Berlin, 24. März. Im preuß. Staatsrat verhandelte sich Freitag Landwirtschaftsminister Dr. Seiger gegen eine Interpellation über die Krise in der Landwirtschaft. Für die Landwirtschaft seien im Jahre 1913 58 Millionen ausgegeben worden, im Jahre 1925 dagegen 107 Millionen und im Jahre 1927 sogar 139 Millionen. Diese Beträge seien der beste Beweis für die landwirtschaftlichen Hilfsmassnahmen Preußens. Es wurde eine sozialdemokratische Entschließung angenommen, in der dem Minister die Befriedigung über seine Fürsorge für die Landwirtschaft zum Ausdruck gebracht wird.

Eine Erklärung des Papstes gegen den Faschismus.

Rom, 27. März. Osservatore Romano, das Blatt des Vatikans, veröffentlicht eine Rede des Papstes, die dieser bei einer Feierlichkeit des Bischofsan-Ausschusses am Sonntag gehalten hat. Der Papst wandte sich gegen das Monopol der Jugendzuehung durch den Faschismus und bedauerte die Zustimmung der Führer des katholischen

Politische Neuigkeiten

— Vizepräsident des Landtags, Dr. Porck begeht heute sein 25jähriges Jubiläum als Vizepräsident und außerdem am 30. April seinen 75. Geburtstag. Aus diesem Anlaß findet heute in der St. Clemens-Kirche ein feierlicher Gottesdienst statt.

— Für den verstorbenen Zentrumsabgeordneten, Schulrat Rheinländer wird am Mittwoch in der St. Clemenskirche in Berlin ein feierliches Requiem gehalten.

— Wie man erfährt, wird Reichsaussenminister Dr. Stresemann am Mittwoch bei einem Freiseppfang und am Freitag im Reichstagsplenum zur politischen Lage Stellung nehmen. Der Minister wird im Laufe des heutigen Tages den Bericht des Grafen Bernstorff über die Genfer Abrüstungskonferenz entgegennehmen.

— Der Sohn des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, Friedrich Ebert, ist von der Sozialdemokratischen Partei des Bezirks Potsdam 1 zum Kandidaten für die Reichstagswahlen aufgestellt worden.

— Auf dem kürzlich stattgefundenen Parteitag der Deutschsozialen Partei wurde der bisherige Reichsführer Richard Kunze, sowie der Dresdener Führer Blumentritt, aus der Partei ausgeschlossen.

— Wie verlautet, soll heute im Auswärtigen Amt der Notenaustausch zwischen der deutschen und der tschechischen Regierung über die Aufhebung des Passvisums im gegenwärtigen Verkehr erfolgen. Die Vereinbarung tritt am 5. Mai in Kraft.

— Das Befinden des erkrankten Zentrumsführers Dr. v. Guérard hat sich bedeutend gebessert. Die Krisis gilt als überwunden und besteht Hoffnung auf baldige völlige Genesung.

— Der spanische Kriegsminister ist plötzlich zurückgetreten; seine Demission soll eine erzwungene sein, da im spanischen Offizierskorps sich starker Widerstand gegen das Regime Primo de Riveras bemerkbar machen soll. Das Kriegsministerium soll dem gegenwärtigen Innenminister, General Anido, übertragen werden, dem Primo de Rivera nahesteht und dem man besondere Energie nachrühmt.

— Die jugendlichen nationalen Zentrums, die bedingungslos das faschistische Regime unterstützen. Die Zustände in der Jugendzuehung bezeichnete der Papst als traurig. Noch trauriger sei es aber, daß diese Zustände von Katholiken gebilligt würden. Die Jugendzuehung sei alleinige Mission der Kirche und es sei nicht nur vom physischen, sondern auch vom moralischen und geistigen Standpunkte aus gegen das vom Faschismus angestrebte Monopol der Jugendzuehung Einspruch zu erheben. Mussolini hat die Veröffentlichung der Rede für ganz Italien verboten.

Deutscher Reichstag

Berlin, 26. März. Der Reichstag erledigte heute zunächst eine Reihe kleinerer Vorlagen.

Dann folgte das Haus die Beratungen des Etats des Reichsinnenministers fort. Der Sozialdemokrat Dr. Moles, verurteilte unter lebhafter Zustimmung die Experimente, die an Kindern in öffentlichen Kliniken und Krankenhäusern vorgenommen werden.

In einer kurzen Rede äußerte sich Reichsinnenminister von Reubell zu verschiedenen in der Debatte aufgeworfenen Einzelfragen. Er kündigte u. a. eine wissenschaftliche Untersuchung des Problems des Geburtenrückganges an.

Im weiteren Verlauf der Debatte beantragten die Sozialdemokraten die Aufhebung des Postens des Reichskommissars für die öffentliche Ordnung.

Dann gab der Präsident des Reichsgesundheitsamtes einen kurzen Überblick über den gegenwärtigen allgemeinen Gesundheitszustand, den er für befriedigend bezeichnete.

Es kam dann zu einer neuen Auseinandersetzung zwischen dem sozialdemokratischen Abgeordneten Sollmann und dem Reichsinnenminister von Reubell.

Nach weiterer, aber unwesentlicher Debatte wurde die Aussprache geschlossen. Es folgte

die zweite Lesung des Ergänzungsetats, bei der wiederum, ohne Einhaltung einer bestimmten Regel, Redner ein und derselben Partei oft mehrere Male hintereinander sprachen.

Der Abg. Blum (Zentr.) schilderte die Lage der rheinischen Bauernschaft, die im bedrohten Grenzgebiet schwer zu leiden habe. Die rheinische Bauernschaft stehe durchaus nicht so günstig, da, wie aus dem Bericht der Enquete-Kommission hervorgehe. Die Konkurrenz des holländischen Gemüsebaues macht sich neuerdings nirgends so stark bemerkbar wie am Rhein. Auch das Rheinland sei ein bedrohter Grenzbezirk, dessen besondere Räte bald beseitigt werden müßten.

Die Aussprache wurde dann geschlossen. Der Ergänzungsetat genehmigt und ebenso eine Entschließung des Volkswirtschaftlichen Ausschusses, in der Mittel zur Umschuldung für die Roggenpandbriefschuldner verlangt werden. Dann wurden die vorher zurückgestellten Abstimmungen zum Haushalt des Innenministeriums vorgenommen und zunächst

Heute Beilagen

Die Frau im Leben und Wirken
Der Familienfreund

Der Verfassungsentwurf der Kommunisten gegen den Reichsminister von Reubell gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und die große Mehrheit der Demokraten abgelehnt. Der Etat des Innenministeriums, das Gesetz über die Erzeugung und den Verkauf von Schusswaffen und Munition sowie der Nachtragset für 1927 wurden in zweiter Lesung verabschiedet. — Nächste Sitzung Dienstag 10 Uhr.

Neuwahlen am 20. Mai?

Berlin, 26. März. Wie verlautet, hat sich das Reichskabinett in seiner heutigen Sitzung auf den 20. Mai als Termin für die Reichstagswahlen geeinigt.

Haushaltsauschuss des Reichstags

Berlin, 26. März. Der Haushaltsauschuss des Reichstags nahm heute den Bericht seines Unterausschusses über die Lohnmann-Angelegenheit entgegen. Die vom Unterausschuss vorgeschlagene Entschädigung, deren Inhalt bekannt ist, wurde angenommen. Ebenso wurde der im Nachtragset für 1927 eingefügte Titel von sieben Mill. Mark, der zur Abwicklung der Lohnmannangelegenheiten bestimmt ist, genehmigt. Damit hat der Ausschuss die noch zurückgestellten Titel des Marineetat erledigt. Die Phoebe-Angelegenheit wird bereits morgen auf die Tagesordnung der Plenarsitzung gleichzeitig mit dem Marineetat, gestellt werden.

Preussischer Landtag

Um die Preußen-Kasse

Berlin, 26. März. Der Preussische Landtag stimmt zu Beginn seiner heutigen Sitzung lebhaft dem Wunsch des Vizepräsidenten Dr. von Kries zu, dem schwer erkrankten Landtagspräsidenten Bartes Wünsche auf baldige Genesung aussprechen zu dürfen.

Es wurden dann einige kleinere Vorlagen erledigt, worauf sich das Haus mit der ersten Lesung des Gesetzesentwurfes über die Preussische Zentralgenossenschaftskasse und über eine Kapitalbeteiligung des preussischen Staates an dieser Kasse beschäftigte. Es kam dabei besonders von deutschnationaler Seite der Wechsel in der Leitung der Preußen-Kasse zur Sprache. Auf deutschnationale Angriffe erwiderte Finanzminister Höppler-Mischoff in einer längeren Rede. Der Minister erklärte u. a. er wolle nicht bestreiten, daß der frühere Präsident der Preußen-Kasse, Sämler, ein pflichttreuer Beamter gewesen sei, jedoch habe ihm die nötige Beweiskraft gefehlt, und eine Zusammenarbeit mit ihm sei der preussischen Regierung sehr schwer gewesen. Politische Gründe für seine Entlassung beständen nicht, ebenso wenig für die Berufung seines Nachfolgers Dr. Klepper.

Heute sei die Preußen-Kasse ein großes Kreditinstitut, das von dritter Seite Gelder haben wolle, weswegen auch die Kreditgeber entscheidenden Einfluß haben müßten. Die entscheidenden Instanzen werden von jetzt ab im Verwaltungsrat der Preußen-Kasse sein, in der der Staat sowie die Genossenschaften vertreten sein sollen. Der Minister betonte zum Schluß, daß die preussische Regierung nicht landwirtschaftsfeindlich gesinnt sei.

Die Vorlage wurde nach weiterer Debatte dem Ausschuss überwiesen. Nächste Sitzung Dienstag.

Steigende Zahl der Eheschließungen und Geburtenrückgang

Berlin, 24. März. Nach einer Uebersicht der Statistischen Korrespondenz über Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle im preussischen Staat im dritten Vierteljahr 1927 setzte sich das Ansteigen der Zahl der Eheschließungen, das wir in Preußen seit einigen Jahren beobachten konnten, auch im dritten Vierteljahr 1927 fort. Es wurden 78 353 Ehen geschlossen, d. h. 8339 Ehen mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Heiratsziffer stieg auf 8,09 pro Tausend, während sie im dritten Vierteljahr 1926 nur 7,28 pro Tausend, 1913 sogar nur 6,58 pro Tausend betragen hatte. Während die Zahl der Eheschließungen steigt,

geht die Zahl der Geburten weiter zurück. Im dritten Vierteljahr 1927 wurden 182 959 Kinder geboren, das sind 9364 weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Um die Freilassung der deutschen Ingenieure

Moskau, 26. März. In diplomatischen Kreisen verlautet, daß es tatsächlich zwischen Tschischerin und der Leitung der GPU zu einem scharfen Konflikt wegen des Verfahrens gegen die deutschen Ingenieure im Donetzgebiet gekommen ist. Die GPU setzt sich mit großer Energie gegen die Freilassung und gegen die Einstellung des Verfahrens ein. Der Leiter der GPU, der Ukrainer Baluk, ist in Moskau eingetroffen, um persönlich über die Unterfuchung gegen die Ingenieure, die Anfang April nach Moskau gebracht werden sollen, Bericht zu erstatten.

Rücktrittsabsichten Calonders.

Polnische Hege soll seinen Rücktritt herbeiführen

Kattowitz, 26. März. Die jetzt von der ganzen polnischen Presse, mit alleiniger Ausnahme des sozialistischen Korantheates, Gazeta Robotnica, gegen den Präsdirenten der Gemischten Kommission für Oberschlesien, Calonder, veranlasseten Hege ist ohne Zweifel auf Weisung der polnischen Regierung zurückzuführen. Man sucht in Polen seit langer Zeit nach einer Gelegenheit, Herrn Calonder das weitere Wirken in Oberschlesien unmöglich zu machen. Man hofft dabei, daß sich ein Nachfolger für ihn nicht finde, und daß auf diese Weise die ganze Institution der Gemischten Kommission, die zum Ueberwachen der Durchführung der Bestimmungen des Genfer Abkommens eingesetzt, beseitigt werde.

Ob die zunächst von der Kattowitzer Wohndachgesellschaft dann aber zweifellos von der polnischen Regierung ausgehende Hege gegen Calonder diesen veranlassen wird, sein Amt niederzulegen, hängt von den Ergebnissen der Berliner und Warschauer Reise Calonders ab, die im wesentlichen durch diese Vorfälle veranlaßt ist.

Die wirtschaftliche Notlage Südtirols.

Innsbruck, 27. März. Nach einer Trienter Meldung der Innsbrucker Nachrichten haben die Bauern im Trentino weitere Steuerzahlungen abgelehnt. In Tuenno,

im Bezirk Cles, mußten Truppen herangezogen werden, da der Bürgermeister des Ortes von den aufgeregten Bauern bedroht wurde.

Malland, 26. März. In Rom wurde von Südtiroler Abgeordneten eine Denkschrift über die wirtschaftliche Notlage des Landes überreicht. Die Verluste unter italienischer Herrschaft werden auf jährlich drei Milliarden Lire geschätzt.

Poincare spricht

Paris, 25. März. Poincare hielt heute nachmittag auf einem ihm zu Ehren gegebenen Bankett in Bordeaux eine große politische Rede. Die Ausführungen Poincares waren, wie zu erwarten stand, im Sinne der Nationalen Union gehalten, jedoch enthielt sie gleichwohl einige Ausfälle gegen das Kammerparlament. Der Redner erklärte eingangs, daß er 1926 die ihm übertragene Mission nur mit dem Gedanken an eine nationale Union angenommen habe. Poincare ging dann ausführlich auf die Politik der Kammer von 1919 bis 1924 und auf seine Politik seit 1926 namentlich auf finanziellen Gebiete ein, wobei er sich einige Seitenhiebe auf Deutschland nicht verkneifen konnte. In Bezug auf Elsaß-Lothringen erklärte er, er sei entschlossen, das elsässische Schulstatut so lange bestehen zu lassen, wie die Bevölkerung es wünsche. Frankreich sei, so führte er weiter aus, von dem Willen befeuert, den Frieden aufrechtzuerhalten. Dann griff Poincare die Kommunisten scharf an, die trotz der Notlage des Vaterlandes ihre Zerstörungsarbeit fortgesetzt hätten. Zum Schluß richtete er an die Verammlung die Aufforderung, dafür zu sorgen, daß die Regierung in der nächsten Kammer die Mehrheit finde, die sie brauche, um ihre Wiederaufbauarbeit fortzusetzen.

Der Lohnstreit bei der Reichsbahn

Berlin, 27. März. Der Reichsarbeitsminister hat die Parteien im Lohnstreit der Reichsbahn für heute vormittag 11 Uhr zu den üblichen Nachverhandlungen geladen, nachdem im Schiedsverfahren die Erklärungsfrist gestern abend abgelaufen war. Bei den Nachverhandlungen wird auch der von den christlichsozialen Eisenbahnern dem Reichsarbeitsminister einge-reichte Protest behandelt werden.

Brühl und Umgebung

Brühl, 27. März 1928.

• Silberne Priesterjubiläen. Am Mittwoch begehen die vor 25 Jahren durch des Bischofs Weihe Priester gewordenen Herren ihr Silbernes Priesterjubiläum. Zu den Jubilaren gehören einige bekannte Herren. Herr Pfarrer Dr. P. Schmitz in Sargweller, früher Kaplan in Brühl, Herr Pfarrer Hof. B. Hof in Neersen, früher Pfarrer in Pingsdorf, und Herr Pfarrer von Conzen in Brühl.

• • • Berufsschule des Amtsbezirks Brühl-Land in Pingsdorf. Die diesjährige Jahresabschlussfeier findet am Donnerstag, den 29. März, 19 Uhr (7 Uhr nachmittags) im Saale des Gasthauses Runte (Ragerhof) in Pingsdorf statt. Der leitende Gedanke des Abends ist „Heimat und Vaterland“. Zum Vortrag gelangen Deklamationen, Lieder zur Laute, Sprechspiele und Orchesterkonzerte der Orchestergesellschaft 1928. Zu dieser Veranstaltung sind die Behörden, die Mitglieder des Schulvorstandes, der Amtsvertretung, der Gemeindevertretungen, die Arbeitgeber und Eltern unserer Schüler, die früheren Schüler, sowie alle Freunde der Schule herzlich willkommen.

• • • Freie Handwerker-Vereinigung. Die Mitglieder werden nach einmal auf die morgen abend 8 Uhr im Ratskeller stattfindende Innungsverammlung aufmerksam gemacht und ihnen die Dringlichkeit des Erscheinens empfohlen.

• • • Beförderung. Oberbahnhofsleiter Otto Stinner am Bahnhof Hermülheim ist vom 1. April ab zum Inspektor ernannt worden.

• • • Die Militärrenten werden Donnerstag, den 29. d. M., von 8 bis 12 Uhr auf dem hiesigen Postamt ausbezahlt. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die beglaubigte Lebensbescheinigung mitzubringen ist.

• • • Sonntagsdienst und Nachtdienstbereitschaft hat bis einschl. 1. April die Apotheke von Dr. P. Iners, Markt, und vom 2. bis einschl. 8. April die Apotheke Rode, Uhlstraße 101.

• • • Vorboten des Frühlings. Die sonnigen und warmen Tage, die der kalte Winter am 21. März begonnene Frühling uns nach dem recht kalten und windigen Ende des Winters brachte, hat auf den Feldern des Vorgebirges, in den Gärten der Stadt und besonders in unserm alten Schlosspark geradezu Wunder gewirkt und die Erlösung des Frühlings aus dem Blumenparadies hervorgezaubert. — An dem frischen, hoffnungsvollen Grün und dem guten Wachstum der jungen Saaten und Frühgemüsegärten, darunter des ersten und beliebtesten aller frühen Gemüse des Spinnats, erfreuen sich die Landwirte des Vorgebirges und die Kleingartenpächter rings um unsere Stadt. Bei ihrem gewohnten Sonntagsspaziergang durch die Felder und Gärten konnten sie gestern die guten Fortschritte ihrer Kulturen und Anpflanzungen bewundern. Aber auch für die Bürger Brühls und die Großstadtmenschen ohne Ort und Heim ist solch ein Gang durch die Felder lohnend. Der stille Frieden da draußen und die blühende Frühlingssonne wirken auf Herz und Gemüt. Ein Gang durch die werdende Natur an sonnigen Lentagen bietet jedem Freunde der Natur des Guten und Schönen so viel. — In die Vorgärten und Hausgärten innerhalb der Stadt schickte der Frühling bereits seine Boten. Lustig und fröhlich zwitschern die Vögel als ahnten sie die kommende blühende Zeit, wo nach dem langen Winter mit seiner Kälte und den Nahrungssorgen die Natur ihnen alles in reicher Fülle schenken wird, dessen sie bedürfen. Das Strauchwerk fängt an zu grünen. Flieder und Holunder bilden die ersten Blätter und Blütenknospen. Die Pierisjannisse (Nies) mit ihren blauen Blüten vom zartesten Rosa bis zum dunklen Purpur blühen bereits in vielen Gärten. Auch die Forsythie ist aus ihrem Winterhause aufgewacht und läutet ihre goldfarbenen Glöckchen im Frühlingswinde. Am Vorber ist die Blütenbildung gut entwickelt und bald wird die gelbe Blütenwolke ihren scharfen Duft verbreiten. Die Pfingstrosen sprießen aus den frischgegrabenen Beeten mit mächtigem Drange hervor. Buntfarbiger Krokus, gelbfarbige Narzissen und liebliche Pri-

meln stehen dort in vollster Blüte. Bald werden auch die Tulpen erblühen, ihre spizen Blüten lugen bereits aus der Erde hervor, an geschützten Stellen ist Blütenbildung fast vollendet. Schneeglöckchen läutet sein Schiedelied und still und bescheiden duften blaue Märzveilchen in sonnigen Gartenecken.

Die Waldriesen im Schloßpark reden noch unbelaubt ihr gewaltiges Unerbittliches. Die blätterbildenden Äste des Frühlings haben die Wipfel noch nicht erreicht. Ungehindert fallen die warmen Sonnenstrahlen auf den humusreichen Waldboden und lassen das Unterholz ergrünen. Überall erblühen Millionen und abermals Millionen Blümlein aus dem Waldboden hervor und bedecken die Erde mit einem bunten Teppich. Diese Blumen können nur blühen, so lange die Sonne ihnen Licht und Wärme gibt. Grünt der Park, dann müssen sie sterben. Nur einige Stöcke lang dürfen sie grünen und blühen und für ihre Fortpflanzung sorgen. Im Schoße der Erde bereiten sie dann die längste Zeit des Jahres über ihre nächste Blütezeit vor, um dann aus Wurzelstöcken und Wurzelknollen aufs neue zu ersprießen. Und doch sind diese Blümlein so schön. Die Waldanemone oder das Buschrischen schaukelt im Park sein weißes Glöckchen mit gelben Staubgefäßen im Winde. Der Veilchenstern, im Volksmunde „Hühnchen und Hühnchen“ genannt, blüht rot und weiß. Die Feigwurz glüht in goldgelben Blüten. Das Kungenkraut, auch Himmelschüssel genannt, hängt voller roter und mattblauer Glöckchen. Dazwischen streckt der Kronstab seine Blütenstiele. Mit rauher Hand werden all diese lieblichen und zarten Blümchen gepflückt zu Tausenden und dann, wenn sie in den Händen welken, achlos weggeworfen. In Wasser gestellt, erholen sie sich bald wieder und erfreuen zu Hause durch tagelanges Blühen.

Am Sonntage war trotz der teilweisen Bewölkung die Witterung während der Tagesstunden warm und angenehm. Der Park war das Ziel vieler Ausflügler und Brühler Spaziergänger, die sich ergötzen und an den Frühlings der Waldflora erfreuten. [1]

• • • Weiterausblick für Mittwoch. Trocken, in den Früh- und Spätsunden starke östliche Nebelbildung; später aufgehellt. Tagestemperaturen wieder ansteigend.

• • • Erleichterungen im Kraftverkehr. In den nächsten Tagen ist die Veröffentlichung einer neuen Verordnung des Reichsverkehrsministers zu erwarten, die Verordnungen und Erleichterungen für den Kraftverkehr mit sich bringen wird. Der Kreis der Kraftfahrzeuge, zu deren Führung es keines Führerzeugnis bedarf, wurde erheblich erweitert, und zwar gelten in Zukunft alle Kraftfahrzeuge mit einem Zylinderinhalt (Hubraum) bis zu 200 Kubikzentimeter als Kleinkraftfahrzeuge. In nicht unbedeutendem Umfang sollen nunmehr auch gewisse dreirädrige Fahrzeuge, die bisher als Kraftwagen galten und deren Führer eines Führerzeugnis nach Klasse 3a bedurften, als Kraftfahrzeuge angesehen werden. Ihre Führer brauchen nur noch einen Führerzeugnis nach Klasse 1 zu haben. In der Verordnung ist nämlich das zulässige Eigengewicht der Kraftfahrzeuge auf 350 Kilogramm heraufgesetzt worden. Soweit sich die bisherige Einteilung für Fahrzeuge verschoben hat, sind Uebergangsklassen und die kostenfreie Erweiterung der Führerzeugnisse auf die neue Klasse vorgesehen. Die Verordnungen stehen im Zusammenhang mit der vom Reichstag beschlossenen Neuregelung der Kraftfahrzeugsteuer.

• • • Heide: Totenglocke. Sonntag nacht starb hier der Veteran und Mitkämpfer von 1870-71 Peter Wolle. 50 Jahre lang gehörte der Verstorbene dem Kriegerverein an und hat stets zur Hebung des Vereins und für treue Kameradschaft beigetragen. Sein Andenken wird in Ehren gehalten werden. Die Mitglieder des Vereins werden es sich nicht nehmen lassen, dem treuen Kameraden die letzte Ehre zu erweisen.

Stadtverordnetenversammlung.

Brühl, 27. März 1928.

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung trat zu Beginn derselben Herr Bürgermeister Freierichs den Verwaltungsbereich, der ein umfassendes Bild gab von der vielseitigen Tätigkeit einer geordneten städtischen Verwaltung. Wir werden den Bericht in einigen Fortsetzungen ausgiebig veröffentlicht und mit dem Anfang in den ersten Tagen beginnen, worauf wir unsere Leser besonders hinweisen.

Dann trat die Versammlung in die Beratung und Festsetzung der Nebenentscheidungen für 1928 des Schlachthofes, des Gymnasiums und der Volksschulen ein. Der Etat des Schlachthofes wurde ohne Debatte angenommen. Er betrug sich in Einnahmen und Ausgaben mit 48 000 RM., gegenüber dem Vorjahr mit 27 700 Reichsmark. Der Etat fordert keinen künftigen Zuschuß, sondern er hält sich selbst. Der Etat des Gymnasiums wurde mit 180 700 RM. (gegen 1927 mit 174 400 RM.) festgesetzt. Der Vorliegende führte hierzu aus, daß bezüglich der Beitragszahlungen zu den Kosten dieser Anstalt von den benachbarten Gemeinden noch immer keine Regelung erfolgt sei. Es müßten aber die j. St. gemachten Beiträgen diejenige Hälfte verfolgt werden. Dieser Etat wurde gegen die Stimmen der kommunistischen Fraktion angenommen. Dann gelangten die Etats

Jeizzi **C&A** **HERZOGSTRASSE**
SCHILDERGASSE **ECKE** **auch Herrenkleidung!**

Der katholischen und evangelischen Volksschulen zur Verfügung, die zusammen mit 198 500 Reichsmark (gegen 142 000 RM in 1927) abschließen. Während der städtische Zuschuß beim Gymnasium 109 400 RM beträgt, beläuft sich der Zuschuß seitens der Stadt bei den Volksschulen auf 130 100 RM. Der Etat der Berufsschule beläuft sich auf 41 500 RM (gegen 37 000 RM in 1927). Hierzu hat die Stadt 16 750 RM beizutragen, während 16 750 RM seitens der Arbeitgeber aufgebracht werden und der Staatszuschuß 8000 RM beträgt. Der in diesem Etat vorgesehene Posten für Auszeichnungen fleißiger Schüler und Schülerinnen im Betrage von 150.— RM will Stadtv. Kam. aus Gründen der Gerechtigkeit den anderen Schulen gegenüber gestrichen wissen. Stadtv. Wald glaubt, daß hierdurch sogar ein gewisses „Strebertum“ unter den Schülern herangezogen würde. Wir lebten doch nicht mehr in einer „Viedermeyerzeit!“ Auch Stadtv. Sch. n. i. e. l. s. wendet sich gegen diese Position und ist der Meinung, daß dadurch nur „Günstlinge“ begünstigt würden. Dem gegenüber bemerkt Stadtv. Sch. m. i. t. t. e. r. mit Recht, es wäre gut, daß die Position in den Etat Aufnahme gefunden hätte und man könnte es nur mit Freuden begrüßen, wenn wir noch, im richtigen Sinne gedeutet, ein Strebertum unter den angehenden Handwerfern zu verzeichnen hätten. Stadtv. G. r. e. l. d. i. s. s. e. l. b. e. d. stimmt den Ausführungen Stadtm. i. t. t. e. r. s. zu, worauf beschlossen wird, die Position bestehen zu lassen und dann der Etat zur Annahme gelangt. Beim Etat der evangelischen Volksschule beantragt Stadtv. ordner G. r. u. h. l. das Fremdenzuschuß zu ermäßigen, ebenfalls ist Stadtv. Kam. für eine Ermäßigung desselben. Der Vorsitzende hält es nicht für angebracht, das Fremdenzuschußgeld, welches 50.— RM pro Kind beträgt, herabzusetzen, und meint, daß die Wohnstättengemeinden der betr. Kinder doch in erster Linie für die Erhaltung dieses Geldes verpflichtet seien. Nachdem sich auch Stadtv. Sch. m. i. t. t. e. r. gegen den Antrag gewandt und auch der Meinung Ausdruck gegeben hatte, daß die Wohnstättengemeinden auch etwas tun könnten, wurde der Antrag mit Mehrheit abgelehnt und somit auch die Etats der Volksschulen angenommen.

Hierauf wurde in die Beratung des Hauptetats eingetreten, über dessen Einzelheiten wir an dieser Stelle schon nach der Offenlegung ausführlich berichtet haben. Für heute seien deshalb nur die Wünsche und Anregungen wiedergegeben, die in der gestrigen Sitzung von den einzelnen Fraktionen ausgesprochen wurden. Im großen und ganzen wurde die Aussprache sachlich geführt. Von sozialdemokratischer Seite war man durch ihren Sprecher Stadtv. Kam. m. gegen den Zuschuß zu der Ursulinen-Schule, solange der Stadt nicht ein gewisses Mitbestimmungsrecht an der Anstalt eingeräumt würde, während die kommunistische Fraktion durch Stadtv. Sch. n. i. e. l. s. w. erklärte, daß sie grundsätzlich gegen den Zuschuß wären. Des weiteren regte Stadtv. Kam. an, die Sportplätze zusammen zu legen und die Verwaltung möchte die Errichtung eines Jugendheims ins Auge fassen. Auch sprach er den Wunsch aus, daß der Sprengwagen an stauigen Tagen mehr in Tätigkeit gesetzt werden möchte. Auf Antrag des Stadtv. Sch. m. i. t. t. e. r. wurde der Dispositionsfond des Bürgermeisters von 2000 auf 1000 RM ermäßigt und die unvorhergesehenen Ausgaben der Allgemeinen Verwaltung von 5220.— RM auf 6220 RM erhöht. Gleichzeitig hat der Redner, die Position für Volksschulen in Höhe von 300 RM, zu streichen und dadurch den Zuschuß für die Kleinkinderbewahrschule im Josephshaus von 600 auf 900 RM zu erhöhen. Auch dieser Vorschlag wurde angenommen. Dann begründete Stadtv. Sch. m. i. t. t. e. r. einen weiteren Antrag, den Zuschuß zum Bau von 6000 RM auf 8500 RM zu erhöhen, wodurch ein gesteigerter Fortbestand der Schule gewährleistet würde. Die 2500 RM mehr sollten aus den unvorhergesehenen Ausgaben der Allgemeinen Verwaltung genommen werden. Wie schon oben gesagt, konnte sich die Linke für letzteren Antrag gar nicht erwärmen. Er wurde aber doch mit Mehrheit angenommen. Ein Veranlagungsantrag dieser Angelegenheit seitens des Stadtv. G. r. u. h. l. wurde abgelehnt und hierauf der so abgeänderte Etat angenommen.

Am Schluß der öffentlichen Sitzung, die bis um 9 Uhr währte, wovon ein großer Teil die oben erwähnte Erörterung des Verwaltungsbereichs des Vorsitzenden in Anspruch nahm, sprach Stadtv. Sch. m. i. t. t. e. r. den Herrn Bürgermeister F. r. e. e. r. i. c. h. s. den Dank aus für seine Mithilfe im Dienste der Allgemeinheit, was von der Versammlung recht beifällig aufgenommen wurde. Der Vorsitzende dankte für die ihm dargebrachte Ehrung und versprach auch weiterhin seine ganze Kraft der Stadt zu widmen. Hierauf blieb das Kollegium noch zur geheimen Beratung versammelt.

Sport

Handball: T. B. Brühl 1879 1. — Godesberger T. B. 1. 4:3 Gestern vormittag weilten die Handballer des Godesberger T. B. als Gast hier in Brühl. Das Spiel wurde auf dem Sportplatz an der Bonnerstraße ausgetragen und endete mit einem 4:3 Siege der Brühler. Von Anfang an

wurde ein flottes technisch gutes Spiel gezeigt, was bis zum Schlußpfiff die Zuschauer fesselte. Brühl konnte gleich zu Beginn mit 2:0 in Führung gehen, jedoch gleich Godesberger bis zur Halbzeit aus. Brühl zeigt mal wieder seinen alten Kampfgeist und vor allem, es waren mal wieder alle aufgestellten Leute zur Stelle, die Serienmüdigkeit scheint überwunden zu sein. Aber auch die Gäste waren ein gleichwertiger Gegner der gewiß in keiner Situation den Kopf verlor. Anerkennungswert ist vor allen Dingen, daß er bis zum Schluß mit der angefangenen Energie und Tatkraft durchspielte. Zu einem Ausgleich langte es leider nicht mehr. — Wie wir erfahren, spielt am 1. Ostertage die 1. Mannschaft des Lobbericher T. B. gegen Brühls 1. im Stadion.

Hoden: Brühler SV. 1. — Rölner T. B. 1843 1. 3:2. Die noch sehr fehlerhaft und körperlich spielenden Turner konnten gegen die hiesigen Hodener ein schmeichelhaftes Ergebnis erzielen, das unparteiisch beurteilt, durchaus nicht dem Spielverlauf entspricht. Manchmal glich das „Suchen“ der Rölner nach dem Ball mehr einem „Rugby“, als einem Hodenspiel, jedoch ein Spieler Rölms vom Platz verwiesen werden mußte. Den hiesigen Hodenern wurden dadurch manche Durchbrüche und Planen unterbrochen, die sonst leicht zu Erfolgen führen konnten. Der Brühler Torwart hatte leider einen schlechten Tag und mußte die beiden Tore unbedingt verhindern.

Konzerte

Das Frühjahrskonzert der vereinigten Männergesangsvereine Quartettverein und Rheingold erstreckte sich eines guten Besuches. Eine besonders künstlerische Note erhielt das reichhaltige Programm durch die Mitwirkung des Solisten der Rölner und Wiener Oper, Herrn Jos. K. a. l. e. n. b. e. r. g. Mit seiner Töne Wohllaut und Gewalt eroberte er die Herzen der aufmerksamsten und begeisterten Zuhörer, die ihm dröhnenden Beifall zollten und ihn zu einigen Zugaben zwangen. Wir hörten von ihm eine Arie aus „Freischütz“ und das Preislied aus den „Meistersingern“. Gel. Berta Nagel (Sopran) erstreckte das Publikum mit leblichem Vortrag zweier Schubert-Lieder „Frühlingsglaube“ und „Trockne Blumen“. Während hier eine gewisse Befangenheit die Wirkung abschwächte, wußte sie in der Arie aus „Madame Butterfly“ Steigerungen zu erzielen und in der Höhe dramatische Akzente zu setzen. Am besten gelang ihr eine Arie aus der „Fledermaus“, die ihr lebhaften Beifall eintrug. Als gewandter Begleiter und Solist am Flügel fungierte Herr Jos. G. e. s. c. h. w. e. i. l. e. r. aus Röl. Zwei Improvisationen von Schubert und die ungarische Fantasie von Liszt spielte er mit großer Technik und stilvollem Vortrag. Auch seine Darbietungen wurden mit großem Beifall quittiert. Der vereinigte Chor sang unter der temperamentsvollen und ausdauernden Leitung von Herrn Jos. G. u. l. eine Reihe von Volks- und Kunstliedern. Besonders hervorzuheben ist das wohlgepflegte Piano und Pianissimo, das namentlich in „Waldeinsamkeit“ zarten Wohlklang ausstrahlte. Der erste Tenor mußte sich halten, bei starken Stellen den Ton in die Höhe zu treiben. Schöne abgerundete Leistungen waren die Chöre „Hoch empor“, „Eine Wiege voll weißer Margueriten“ und „Die stille Wälderrose“. Von kleineren volkstümlichen Gebilden seien noch genannt: „Aus der Jugendzeit“ von Rabede, „Eiswandlerlied“ von Kalhoff und „Wiegeliied“ von Brahms.

Am Sonntag gab das Trompeter-Korps „Pingsdorf“ unter Leitung von Kapellmeister Wolf sein erstes öffentliches Konzert. Die Anwesenden waren überrascht von den Leistungen, des erst seit einem Jahre bestehenden Korps. In schneller Folge wickelte sich das leider etwas lang geratene Programm ab, von dem die „Amazonen“, „Einsam und verlassen“, „Türkischer Marsch“ und die „Militär-Duette“ ganz hervorragend gespielt wurden. Besonders schön waren die Tenorsolofantasien, während die Bässe verschiedentlich danebengriffen. — Wenn man bedenkt, daß diese Leute aus sich heraus, nach ihrem schweren Tagewerk durch Pflege guter Musik, volkstümlich tätig sind, so kann man nur bedauern, daß diejenigen, denen die Hebung des Volkes so sehr am Herzen liegt, solchen Veranstaltungen fern bleiben.

Westdeutschland:

Essen: (Ein zwei Zentner schwerer Geldschrank gestohlen). Freitagmorgen gegen 3.30 Uhr waren zwei Mann durch das Oberlicht in das Postamt eingestiegen mehrere Kulte und ein Schrank, in dem sich ein eiserner Geldschrank befand, wurden erbrochen. Der Geldschrank, der mindestens 2 Zentner schwer ist, wurde von den Tätern die die Postanstalt durch die Toreinfahrt

mit ihrer Beute verließen, mitgenommen. Als sie mit ihrer Beute die Straße erreicht hatten, kam eine Polizeistreife in Sicht. Darauf ließen die Täter den noch ungeöffneten Geldschrank zurück und flüchteten in Richtung der Hedwigstraße.

Wesel: (200 Hühner verbrannt). In dem Hühnerstall eines Gutes in der Nähe von Empel brach nachts aus noch unbekannten Ursache ein Brand aus, der das Gebäude vollständig vernichtete. 200 Hühner und mehrere hundert Küken kamen in den Flammen um. Der Schaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Kiedlinghausen: (Der Luftmord in Gladbeck). Der Regierungspräsident von Münster hat für die Ermittlung des Mörders des Abiturienten Daube eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Die gerichtliche Untersuchung des geflohenen Daube zeigt nunmehr, daß aller Wahrscheinlichkeit nach mit einem entarteten Menschen gerechnet werden muß. Die Mordkommission des städtischen Polizeipräsidiums hat unmittelbar nach der Tat umfassende kriminaltechnische Feststellungen gemacht, die hoffentlich bald zur Entdeckung des Mörders führen werden. Bis jetzt ist noch keine Spur entdeckt worden.

Stertrade. Zwei Personen totgefahren. Sonntag ereignete sich in Stertrade-Schwarze Heide ein furchtbares Unglück. Ein Lieferwagen wollte einem Straßenbahnwagen ausweichen und fuhr auf den Bürgersteig, wobei das Ehepaar Prinzen an die Wand gedrückt und sofort getötet wurde. Ein in ihrer Begleitung befindlicher Sohn, der Sonntag konfirmiert werden sollte, wurde am rechten Fuß verletzt. Es wird angenommen, daß die Bremse des Lieferwagens versagt hat.

Kastrop-Rauxel. 102 Jahre alt. Der Landwirt Anton Linkamp aus Hüsten bei Reheim, der hier bei seiner Tochter lebt, hat am Montag ein Alter von 102 Jahren erreicht. Der Greis, der körperlich und geistig noch ziemlich frisch ist, war an seinem Geburtstag der Gegenstand zahlreicher Ehrungen.

Gelsenkirchen. Bergmannstod. Auf der Feste Graf Bismarck in Buer-Erle wurden am Sonntagmorgen durch Zusammenbruch einer Strecke drei Bergleute verhängt. Zwei Bergleute konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Dortmund. Mord. Sonntagmorgen gegen 7 Uhr wurde der 58jährige Landwirt Karl Wid aus Linderhausen in der Nähe seiner Wohnung tot aufgefunden. Die Leiche zeigte am Kopf, an der linken Hand und an den Beinen Verletzungen, die darauf schließen lassen, daß der Landwirt ermordet worden ist. Ueber die Person des Täters konnte noch nichts festgestellt werden.

Aus der weiten Welt

Der weiße Tod. Im Allgäu ist beim Skisport an der roten Flöh in den Tannheimer Bergen der aus Kaufbeuren stammende Student Anton Schorr abgestürzt. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

Schwerer Unfall. — Fünf Kinder getötet. In Leaf (Mississippi) hat sich ein schweres Autounfall ereignet. Bei einem Waldbrande stürzte eine brennende Tanne auf ein vorüberfahrendes Auto und erschlug fünf Kinder und den Chauffeur. Zwei weitere Kinder erlitten schwere Brandwunden.

Zehn Gehöfte verbrannt. In dem Dorfe Groß-Cronau, Kreis Allenstein, brach am Donnerstag aus bisher unbekannter Ursache ein Feuer aus, das in kurzer Zeit zehn Gehöfte völlig in Asche legte. Die Bauern konnten zum Teil nur einen geringen Teil des lebenden Inventars in Sicherheit bringen. Einige Kinder, die erhebliche Brandwunden davongetragen hatten, wurden in letzter Minute glücklich gerettet. Der Schaden ist nur zum geringen Teil durch Versicherung gedeckt. Eine ganze Familie durch Gas vergiftet.

Düsseldorf. In einem Hause in der Burghoffstraße wurde Samstag vormittag eine ganze Familie, Vater, Mutter und Sohn, durch Gas vergiftet, tot aufgefunden. Der Unfall ist durch Gasrohrbruch auf der Straße in unmittelbarer Nähe des Schlafzimmers der Familie hervorgerufen worden. Das Gas hat sich, wie man annimmt, unter der Erde seinen Weg in das Schlafzimmer geföhnt. Das Unglück ist umso trauriger, als die Familie am

Sonntag die Konfirmation ihres Sohnes feiern wollte und dazu schon Verwandte eingeladen hatte.

Vor einem deutschen Ozeanflug?

Berlin, 26. März. Das deutsche Ozeanflugzeug Bremen ist heute mittag 11.45 Uhr unter Führung des Hauptmanns Köhl zu einem Ueberseeflug vom Tempelhofer Feld aus gestartet. Außer dem Piloten befinden sich Freiherr von Hünefeld und der Mechaniker Arthur Spindler in der Maschine. Der Flug geht zunächst nach dem Flughafen Baldonal an der Westküste Irlands, wohin Hauptmann Köhl die für den Ozeanflug nötigen Brennstoffe schon vor einiger Zeit hat transportieren lassen. Auf die Frage eines Bekannten, ob er von dort wieder nach Berlin zurückkommen werde, soll Köhl heute morgen erklärt haben: „Wenn das Wetter schön ist, nicht.“ — Heute nachmittag ist das Flugzeug in Baldonal glatt gelandet.

Ein Geisteskranker dringt in eine Klinik ein. Freitagvormittag drang ein Geisteskranker in die Portierloge der Universitätsklinik in Berlin ein und verlangte die Aufnahme seiner Personalkarte, da er sich erschließen wolle. Da er mit einem geladenen Revolver um sich schüttelte, rief man die Polizei. Nun legte der Mann auf die Beamten an, doch als er gerade abdrücken wollte, wurde er von einer Kugel eines Wachtmeisters niedergestreckt.

Der Tod auf der Landstraße.

Saarbrücken. In Heusweiler fuhr abends ein mit Möbelstücken beladenes Lastautomobil in eine Gruppe von der Straße heimkehrender Bergleute. Ein Bergarbeiter wurde auf der Stelle getötet, ein weiterer schwer verletzt. An der Unglücksstelle ist die Straße völlig überflutet und durch eine Laterne beleuchtet; dagegen fuhr der Lastwagen in scharfem Tempo und war nur mangelhaft mit Karbid beleuchtet. Noch im Laufe der Nacht wurden Chauffeur und Begleiter verhaftet.

Auch ein Weinändler.

Frankfurt a. M. Der früher mit Grubenholz handelnde Kaufmann Karl Adam Bender hatte im Herbst vorigen Jahres von Weinbählern an Rhein, Mosel und Saar sich Kisten mit Wein schicken lassen, die insgesamt einen Wert von rund 7000 Mark ausmachten. Bezahlt hatte er dafür nur den zehnten Teil. Sein Weinlager war ein kleiner Gemüsekeller in Sachsenhausen. Den Wein verkaufte er und verübte das Geld. Drei Tage nach seiner Hochzeit führt ihn die Polizei in seinen Kellerräumen. Vom Gericht erhielt er jetzt ein Jahr Gefängnis wegen Betruges.

Beim Spielen tödlich verunglückt. Gernersheim. Auf der Bismarckstraße spielten einige Kinder mit einem Fußball, der dabei in den Hof des Offizierswohngebäudes fiel. Um den Ball zu holen, kletterte ein zwölfjähriger Junge auf einer Leiter an der Mauer hoch. Durch einen Fehltritt fiel er so unglücklich auf das Pflaster, daß er eine schwere Gehirnerschütterung davontrug, an deren Folgen er nach einigen Stunden starb.

Großfeuer bei Berlin.

Berlin, 26. März. Im Stadtteil Bismersdorf brach heute vormittag in einer großen Autogarage Großfeuer aus, das 24 Automobile vollständig vernichtete und das Gebäude bis auf die Grundmauern einäscherte.

Schwere Brandkatastrophe bei Lemberg. Warschau, 26. März. Bei Lemberg sind drei Dörfer durch Feuer zerstört worden. Mehrere Menschen sind umgekommen. Ueber 100 Gebäude wurden vernichtet.

Sich selbst gerichtet.

Mannheim. Vor dem hiesigen Großen Schöffengericht sollten gegen den Verwaltungsobersekretär Hadenjos vom hiesigen Bezirksamt wegen Unterschlagung von Verwaltungsgeldern und Beseitigung von Akten verhandelt werden. Als der Angeklagte zum Termin geführt werden sollte, fand man ihn in seiner Zelle erhängt auf.

Verantwortlich: Peter Weser, Brühl. Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“ Buchdruckerei W. Weser GmbH, Brühl.

Jeder dachte, mein Haar ist frisch gewaschen! So schreibt Frau Margot K., Berlin. Da ich bisher nur die nasse Haarwäsche kannte, war ich nach Anwendung von Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon tatsächlich von seiner Wirksamkeit überzeugt. Das Haar wird buftig und locker, wie nach einer nassen Haarwäsche. (Frau Anita T. in W.) Möchten Sie Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon nicht auch einmal probieren? Die grüne Original-Doze mit praktischem Puderverteiler zu M. 1.— reicht monatelang.

Tennisklub Brühl.
Haupt-Versammlung
am Freitag um 8 Uhr
in der Schloßbrauerei.
Suche
Wohnung
von 4-6 Räumen, mögl.
mit Bad per 1. Mai zu
mieten. Angebote unter
W. 889 an die Zeitg.

Suche zum 1. April f.
größeren Hausbau.
Mädchen
nicht unter 20 Jahren,
welches selbstständig kochen
kann. Aug. Viktoriastr. 22
Braves, fleißiges,
sauberes Mädchen
nicht unter 20 Jahren,
welches alle Hausarbeit
verrichtet, zum 1. April in
Wohnung gesucht.
Anfragen unter W. 436.

Suche zum 1. April
anständ. Mädchen
14-16 Jahre für kleinen
Hausb. Buxteh. Wsch. 437.
3. u. 4. Mädchen
in landw. Hausbau bei
g. Lohn u. Familienan-
schluß gef. Off. u. D. B.
894 an die Zeitg.
Vielere garant. frische
Eieler Eier
und Butter
zu billigen Preisen.
H. Salmsdorf, O.-
Giesbeim (Eifel).

Gut erhaltene
Nähmaschine
Mundschiff, vor u. rück-
wärts wendbar;
billig zu verkaufen.
Brühl, Wsch. 53.
Paff-Nähmaschinen-
Händler, Eifel.
Erbsenreiser
billig zu verkaufen bis
Wittin, Abend-Clement-
Auguststr. bis Samstag
Abend Dornmann- und
Rentenbach.

Gegenstandskauf
erf. verricht.
Serrenzimmer
Kuch. vol. mit Glase,
Schrank, 2. Wm. 4 Türen,
Dipl. Tisch, 2 Stühle u.
Essel, ganz neu ank.
M. 1.800.— zu M. 850.—
zu verk. Ang. u. X. N.
223 an Pinnocenerstr.
Köln, Dornmannstr. 4.
Makulatur
billig abzugeben.
Geschäftsstelle
der Brühler Zeitung.

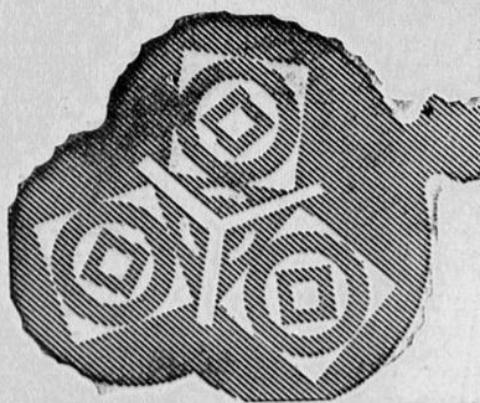
Empfehle prima
**Oberländer-
Industrie**
gelblichgelbe Ware,
Lieferung frei Haus.
Chr. Meyer,
Wsch. 82. Tel. 411.
Schöne junge Kunde
billig abzugeben.
Kingsdorf, Burgplatz 13.

Geschäfts-Empfehlung.
Empfehle meine 7-sitzige sowie
5-sitzige Limousine zu jeder Tages-
und Nachtzeit, Fahrt nach Köln
7.— Mk., nach Bonn Hauptbahn-
hof 12.— Mk.
Paul Schwingen
Liblarstr. 79. Fernspr. 287.

Jonas

Köln

Weijerstrasse
Ecke Weidenbach



eröffnet wieder

nach erfolgtem Umbau
Mittwoch den 28. März - Nachmittags 3½ Uhr.

So ungern hast du uns verlassen.
Du schiedest schwer von dieser Welt,
Doch durch dein schweres Leiden
Erlebstest du Ruh' in and'rer Welt.



Sanft und gottgegeben entschlief heute morgen
1½ Uhr mein lieber, unvergesslicher Vater, unser
guter treuer Vorgesetzter, Schwiegervater, Groß-
vater, Schwager und Onkel, der wohlachtbare Herr

Peter Wollsiefer

Mitkämpfer des Feldzuges 1870-71
im 80. Lebensjahre.

Er starb nach kurzer, mit großer Geduld er-
tragener Krankheit, wohl vorbereitet durch den an-
dächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente.

Um ein frommes Gebet für den lieben Verstor-
benen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Heide, Köln-Ehrenfeld, Köln-Eindenthal,
Schwadorf, Röttgen u. Knapstad, den 26. März 1928.

Die feierlichen Exequien werden am Donnerstag,
29. März 1928, morgens 9 Uhr, in der Reformatskirche
zu Heide gehalten. Die Beerdigung findet anschließend
vom Sterbehause Billestr. 17 aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige
erhalten, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Kameradschaftlicher Krieger-Verein Heide

Wir machen unseren Mitglie-
dern die traurige Mitteilung, daß unser lang-
jähriger Kamerad und Veteran Herr

Peter Wollsiefer

Mitkämpfer von 1870 und 71

Sonntag Nacht sanft entschlafen ist. Wir
bitten unsere Mitglie-
der, sich an der
am Donnerstag, den 29. März morgens
9 Uhr stattfindenden Beerdigung zahl-
reich zu beteiligen. Erbeinen für Nicht-
eines jeden Kameraden. (Schwarzer
Anzug).

Antreten um 8.30 Uhr im Vereinslokal.

J. A. J. Moritz I. Vorsitzender.

Schlosserarbeiten

Schweißen und Löten von Aluminium,
Dreharbeiten und alle ins Fach ein-
schlagenden Arbeiten werden prompt
und gut ausgeführt bei billiger Be-
rechnung durch:

Schlosserei und mech. Werkstatt

Christ. Smarsly

Burgstraße 1. Brühl. Fernspr. 281.

Ein leichter
Federwagen
sowie eine leichte Schlag-
latze bill. zu verkaufen.
Wessling, Hauptstr. 99.

Gut erhalt. Bett
billig zu verkaufen.
Mühlenstr. 68 II.

Starke
Salzpflanzen
abzugeben. Gärtnerei
Arnold Kppen,
Kierberg, Kaiserstr. 133.

Insertieren
bringt Gewinn.

2 gut erhaltene
**Gehrock-
Anzüge**
mittlere Figur, einer fast
neu, billig zu verkaufen.
Kempisbottstr. 18.

Umständehalber
Grundgedig. prachtl.
dfl. Birke poliertes
Speisezimmer

Buff. 220 m. Auf. Witr.
ev. Tisch. 2 Stühle. 4 Stühle
anlt. M. 1800.—
zu verk. ganz neu. Ang.
u. X. M. 2922 a. Annoncen-
eiser, Köln. Dohentau-
fening 4.



Kaufen großer Posten

Messe-Muster

verkaufen diese als

Werbung

Kassen-Rabatt bis

20%

Küchen
jetzt 200 270 M.

Schlafzimm.
jetzt 332 482 M.
in allen Sorten
und Birken poliert.

Speisezimmer
jetzener Gelegenheitsst.
Kleiderdränke 45 M.
Betten 19 M.
50 Sofas
und Chaiselongue
45 65 M.
selten schöne Muster,
Bettelagen 4 Teile
Stahlmatrassen in allen
Größen.

Steppdecken
selten schöne Muster.
Lieferung mit eigenem
Auto kostenlos nach
jedem Ort.

Teilzahlung gestattet.

Möbel Henseler,
Köln,

Zülpicher Str. 40
am Augusta-Hospital
Nähe Barbaraplatz.

**Freie
Handwerker-
Innung für Brühl-
Stadt u. -Land.
Gegr. 1903.**

**Innungs-
Versammlung**

am Mittwoch, den 28.
März 1928,
abends 8 Uhr, im In-
nungslokal B. Bösch,
Ratshaus.

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorsitzenden
der Innungs-Krank-
kasse.
2. Gründung des In-
nungs-Ausschusses.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand
J. A.
B. Hartmann,
Obermeister.

Eig. mechanische

Schleiferei

für Rasiermesser,
Messer und Scheren.

Brühl. Kölnstr. 19.

Wer
schlank bleiben

u. Fettansatz vermeiden
will, trinke den seit 25
Jahren bewährten
Riforma-Kräutertee
Nr. 8, unschädlich und
wirksam, aus dem
Wörsthoferer Kräu-
terhaus Fr. G. Gahr,
Köln, jetzt Waidbach 7
am Waldmarkt.

Tel. A 8443, abgt. 1910.

Dünger abzugeben.
Geint. Wind. Mühlen-
straße 78.

**Haus
zu verkaufen.**

Gute Lage, 11 Zim-
mer, 4 sofort bezie-
bar.

Angebote u. D. G.
831 an die Gesch.

Beisagabmfreie
2 Zimmer Wohnung
sollt a. vermieten.
B. f. d. Gesch. 435.

Einfamilienhaus
Nähe Kierberg-Brühl.
5-6 Zimmer u. Garten
gegen bar zu kaufen ge-
sucht. Off. u. B. 224
an die Geschäftsstelle.

Haus in Bingsdorf
freiwerdend zu ver-
kaufen. Näheres Geschäftsst. 433.

Stubige Dame sucht
2-3 Zimmer
in gutem Hause.

Offerten m. Preisana-
u. D. G. 838 an d. Gesch.

Fr. sucht am 15. 4. ober-
1. 5. möbl. Zimmer.
Off. mit Preisang. unt.
B. 810 an die Gesch.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten.
Kempisbottstr. 14.

Weiterer Mann sucht
Beschäftigung als
Gartenarbeiter
mit allem vertraut, auch
tagew. Bönningergasse 21.

Wer baut?
Suche zum Sommer ob-
derst

Wohnung
3-5 Zimmer u. Küche
Angebote unt. P. V. 842
an die Geschäftsstelle.

Aufpolstern
von Matratzen u. Sofas
gut u. billig, auch Repa-
aturen an Verbege-
schritten bei billiger
Berechnung.

W. H. Pfänder, Böhmer,
Kleine Weilerstr. 10.

Arbeitsjunge
gesucht.
Joh. Becker,
Maler- u. Anstreicher-
geschäft, Mühlenstr. 8.

Stenotypistin
für 3-4 Tage i. d. Woche
(6-8 od. 7-9 Uhr abds.)
gesucht. Gebina: Plottel
Schreiben in die Mail
nach Diktat.

Angeb. unt. S. A. 841
an die Geschäftsstelle.

Wegen Krankheit des
jetzigen suchte sofort taub-
ehriges

**Stundenmädchen
oder -Frau**

für alle Hausarbeit bei
gutem Lohn.
Frau Leopold, Sürth,
Uhlenstraße 61.

Mädchen nicht unter
20 Jahren
für alle Hausarbeit so-
gesucht. Schloßstr. 1.

**Sie fahren am besten mit
Bleyle's Knabenanzügen**

als Kommunion- und Konfirmanden-Anzüge,
Sweater für Knaben und Mädchen, Damen-
und Herrenwesten- und Pullover

Alleinverkauf für Brühl und Umgebung

Leonhard Konnertz, Schneidermeister

Tuchhandlung und Maßgeschäft, Brühl, Mühlenstraße 81

Für den Bezug von:

**Obstbäumen, Rosen,
Zierbäumen und -Sträuchern**

aller Art, bringe ich meine Firma in empfehlende Erinnerung.
Reich illust. Preisliste gratis!

JAKOB ZAVELBERG

Bleyles

Westen, Pullover

Kinder-Sweater-Anzüge

Manufakturwarenborse

Max ten Elkelder

Köln

Severinstr. 235-37

Wir liefern
**Sämereien für Feld
und Garten**
in bester Qualität.

Gebr. Klein, Kierberg

Gärtnerei und Samenhandlung.

Schulstraße 10, Fernsprecher 394.

Self. Angebot
schwer eichenes
Speisezimmer

ganz voll m. Buff. 2 m.
M. 600.— zu verkaufen.
Ang. u. X. O. 2924 an
Annoncen-eiser, Köln.
Dohentaufering 4.

**Hoher
Verdienst!**

Vertreter

für erstklassigen Futter-
sack sofort gesucht.

**Rheinische Futterkalk-
werke**

Brühl-Köln,
Uhlenstr. 133.

Asthma-Bronchialkatarrh

Einzig erfolgreiches Mittel

Andreas Mülhens Asthma-Los

Auch in den langwierigsten und hartnäckigsten Fällen Erfolg unter Garantie
Gutachten von Ärzten sowie Dankschreiben von Patienten liegen vor
Machen Sie einen Versuch mit einer Probeflasche Preis Mk. 5.— gegen
Nachn. oder Voreinsendung des Betrages.

A. Mülhens, Köln, Richard-Wagnerstraße 18.

Immer daran denken:



Henko macht das härteste Wasser schnell weich! Henko
löst beim Einweichen spielend den Schmutz von der Wäsche!
Henko ist beim Putzen und Scheuern billig und leistet sehr viel!

74. Rheinischer Provinziallandtag

Die Eröffnungsrede des Oberpräsidenten

Düsseldorf, 25. März. Der 74. Rheinische Provinziallandtag wurde heute mittags um 12 Uhr im Ständehaus zu Düsseldorf mit einer Rede des Oberpräsidenten der Rheinprovinz eröffnet. In der Eröffnungsansprache führte Oberpräsident Fuchs u. a. aus:

Seit der letzten Tagung des Rheinischen Provinziallandtages ist in der außenpolitischen Lage der Rheinprovinz keine Veränderung eingetreten. Die Deutsche Regierung lehnt es auf das Bestimmteste ab, unsern längst fälligen Anspruch auf Räumung gegen eine neue im Versailler Vertrag nicht vorgesehene Belastung einzulösen. Mit zwingender Logik erklärte der deutsche Außenminister in Genf: „Entweder Locarno gilt etwas, und dann ist die Sicherheit Frankreichs genügend gewährleistet, oder die Besatzung bleibt, und dann interessiert uns Locarno nicht mehr.“ Wir stehen unverrückbar hinter diesem Standpunkt, der erfreulicherweise heute auch von weiten Kreisen des Auslands geteilt wird. Von maßgebender Stelle ist kürzlich bei beachtlichem Anlasse zugegeben worden, daß Frankreich in den Rheinländern nichts zu fürchten habe. Die Erkenntnis, daß es von den Rheinländern auch nichts zu hoffen hat, würde sich in gleicher Weise und zwar schon längst durchgesetzt haben, wenn nicht eine Handvoll nichtwürdiger Menschen falsche Hoffnungen in schändlicher Weise genährt hätte. Namenloses Leid wäre dann der rheinischen Bevölkerung erpart worden. Die Verhandlungen, die wir kürzlich an Kölner Gerichtsstätte erlebten, haben den Abstand des Rheinlandes gegenüber diesen Bestrebungen klar erwiesen und wie ein reinigendes Gewitter gewirkt.

So sehr wir als die unmittelbar und zu weit Betroffenen die Freiheit ersehnen und erstreben, so fest und unentwegt werden wir aushalten, bis die Stimme der Vernunft den Weg zu einem wahren Frieden und zur Verständigung weist. Nichtsdestoweniger ist es notwendig, von Zeit zu Zeit darauf hinzuwirken, daß noch über 60 000 fremde Soldaten auf deutschem Boden stehen, davon mehr als 30 000 in den preussischen Rheinländern. Von der Besatzung werden im Rheinland zudem gerade diejenigen Gegenden betroffen, die anerkanntermaßen zu den ärmsten unseres Vaterlandes gehören und die an sich schon unter der unnatürlichen neuen Grenzziehung mahllos leiden. Wir sind uns voll bewußt, daß die Grenzprovinzen besondere Aufgaben zu erfüllen und besondere Lasten zu tragen haben. Wir nehmen diese Lasten im Interesse des Gesamt Vaterlandes auch gerne auf uns, aber unsere Schultern sind nicht stark genug, um die Riesentlasten der Besatzung, verbunden mit den durch die Grenzziehung entstandenen ungeheuren wirtschaftlichen Nöten, allein zu tragen. Wir müssen uns deshalb hilfe suchend an Reich und Staat wenden. Wir erkennen es dankbar an, daß die verantwortlichen Stellen in Reich und Staat in vergangener Zeit beachtliche Aktionen unternommen und vorbereitet haben, um unserer besonderen Not zu steuern.

Gegenüber der durch unabwiesbare For-

derungen bis zum äußersten angestregten Finanzlage des Reiches und Staates müssen wir aber innerhalb der Provinz auf allen Gebieten auf größte Sparsamkeit bedacht sein. In dieser Beziehung begrüße ich den Auftrag der Staatsregierung an den Regierungspräsidenten in Düsseldorf, vorübergehende Maßnahmen für eine zweckmäßige kommunale Neugliederung am Niederrhein zu treffen. Möge dieser Reform, deren Einleitung in bewährter Hand liegt, der erhoffte Erfolg beschieden sein, nämlich Zusammengehöriges zu vereinen und innerlich fremde Bestandteile einem natürlichen Gefüge zuzufügen.

Ein erfreuliches Bild der Sparsamkeit bietet der Provinzialhaushalt, für dessen sorgfältige und von bewährtem Geschick zeugende Vorbereitung dem Landeshaushaltmann ein eingeschränkter Dank gilt. Ohne Erhöhung der Provinzialumlagen werden auch für dieses Jahr große wirtschaftliche Projekte zur Ausführung vorgeschlagen. In den wichtigsten Aufgaben der Provinzialverwaltung gehört der Wegebau, dessen stets wachsende Bedeutung bei der Zuweisung dieses Tätigkeitsgebietes an die Provinzen sicherlich nicht vorgesehen werden konnte. Nach dem Antrage des Provinzialausschusses wird eine uamhafte Summe im außerordentlichen Wege erbeten, für deren Bewilligung sie unbedingt die Verantwortung übernehmen können. Denn bei der Verwaltung des rheinischen Straßenbaues handelt es sich nicht um Städtewerk, sondern man hat das Bewußtsein, daß hier ein zusammenhängendes Programm mit einem großen Ziel vorliegt; mag es sich um technische Verbesserungen handeln oder um die Straßenbaupolitik im allgemeinen, wobei ich ganz besonders auf die planmäßige Anlage von Durchgangsstraßen und Radfahrwegen hinweise, bei der wir erst im Anfang einer notwendigen Entwicklung stehen.

Zu den großen Problemen der Rheinprovinz gehört auch die Gestaltung der Beziehung zu ihrem Hauptfließ, dem Rheinstrom. Unmittelbar nach den letzten großen Hochwasserkatastrophen habe ich mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß ein großzügiges, planmäßig fortgeschrittenes Hochwasserfahrprogramm die wirkungsvollste Hochwasserhilfe darstellt. Unter dankenswerter Anteil der Provinz sind bisher 24 Deiche fertiggestellt, 12 in der Ausführung begriffen sowie 6 Deiche für 1928 projektiert und finanziell sichergestellt. Sämtliche Projekte verursachen einen Kostenaufwand von 20 Millionen Mark. Dieser an sich hohe Betrag wird durch seinen Nutzen reichlich aufgewogen.

Wenn man den Provinzialhaushalt in allen seinen Teilen überblickt, so kann er auch in diesem Jahre als Vorbild richtig verstandener Finanzkunst gelten. Möge die rheinische, so manches Jahrhundert alte Selbstverwaltung stets auf richtigen und klugen Bahnen weiterwandeln, zum Segen unseres gesamten Vaterlandes. In dieser Hoffnung erkläre ich namens der Staatsregierung den 74. Rheinischen Provinziallandtag für eröffnet.

Um die Revision des Dawesplanes

Nach einer Meldung einer amerikanischen Nachrichtenagentur aus Paris rechnet man in dortigen unterrichteten Kreisen mit einer internationalen Dawesplan-Konferenz für 1929. Das Programm dieser Konferenz soll folgende drei Punkte enthalten: 1. Festsetzung der deutschen Reparationsendsumme auf etwa 32 Milliarden Goldmark; 2. Ausarbeitung eines zweiten Reparationsplanes durch internationale Bankiers und Ersetzung des Dawesplanes durch diesen neuen Plan, vorausgesetzt, daß Deutschland diesem zustimmt; 3. Ausgabe einer großen deutschen Anleihe in Amerika und Europa (anscheinend sind wiederum die bekannten Eisenbahn- und Industriebonds gemeint). Es wird in der amerikanischen Meldung hinzugefügt, Deutschland werde auf diese Art keine ausländische Überwachung mehr haben.

In Berliner gutunterrichteten Kreisen nimmt man an, daß es sich bei dieser Nachricht um einen neuen amerikanischen Versuchsbalkon handelt, offenbar um eine Wiederbelebung der bereits vor einigen Monaten umgelaufenen Gerüchte von einer Festsetzung der deutschen Reparationssumme auf 30 Milliarden Mark. Angesichts der Tatsache, daß man mit einer Konferenz zur Revision des Dawesplanes erst nach Beendigung des ersten Dawesnormaljahres rechnen

kann, haben Betrachtungen über die Höhe der endgültigen Reparationssumme zur Zeit nur akademischen Wert. Auch eine Ziffer von 30 oder 32 Milliarden würden für Deutschland keine nennenswerte Erleichterung bilden. Der Vorschlag müßte schon für Deutschland solange indiskutabel bleiben, solange nicht feststeht, auf welche Weise die bereits erfolgten deutschen Leistungen berücksichtigt werden sollen. Deutschland kann weder eine Endsumme von 40 Milliarden, noch eine solche von 32 Milliarden anerkennen und zahlen, solange es nicht in die Lage versetzt wird, aus den Überschüssen seiner Arbeitsleistung zu zahlen. Mit Recht weisen Berliner Blätter darauf hin, daß Deutschlands Gläubiger in dieser Frage nur folgende Wahl haben: Entweder gibt man Deutschland die Möglichkeit, die ganze Welt mit Waren zu überschwemmen, die Industrien der andern Staaten zu Grunde zu richten und zu zerschellen, oder man verzichtet auf die Erfüllung erzwungener politischer Schuldverpflichtungen durch Deutschland.

Immerhin zeigt die amerikanische Meldung, daß man in Paris die ursprünglich lächerliche Forderung in Höhe von 152 Milliarden Goldmark ganz erheblich zurückgedrückt zu haben scheint.



Die Dürer-Jubiläums-Münze

Die bayerische Staatliche Münze gibt zum 100. Todestage Albrecht Dürers eine in Silber

geprägte Münze heraus, die die Größe eines fünfmark-Stückes hat und von dem Münchener Bildhauer Karl Goetz entworfen wurde. Wir bringen hier Vorder- und Rückseite der Münze.

Westdeutschland

Nachen: (Jahrlässige Tötung). Vor dem hiesigen Erweiterten Schöffengericht hatte sich ein 26-jähriger Chauffeur wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten; er hatte in einer Oktobernacht v. Js. in der Nähe von Laurensberg einen Gemeindeobersekretär, der sich auf dem Nachhausewege befand, mit seinem Kraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß der Mann nach mehreren Stunden starb. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis.

Mechernich, Eifel. (Drohende Stilllegung der Mechernicher Werke). Die schwierige Lage der Bleierzwerke der Eifel bildet bereits seit längerer Zeit Gegenstand eingehender Verhandlungen bei der Regierung zwecks Gewährung eines Darlehens. Bisher konnte jedoch ein greifbarer Erfolg nicht verzeichnet werden. Auch in der letzten Kreisstagsitzung wurde die Notlage der Mechernicher Bleierzwerke eingehend erörtert und die Folgen einer möglichen Schließung besprochen. Es gelangte eine Resolution zur Annahme, in der der Kreisrat nochmals Behörden und Parlamente eindringlich bittet, über den bisher möglichen Rahmen Mittel bereitzustellen, um der schwer gedrückten Wirtschaft des Kreises zu helfen.

Trier: (Immer wieder Schießübungen). Nach Mitteilung des Kommandierenden Generals der 47. Division werden auf dem Schießplatz bei Pellingen vom 1. April an Schießübungen nach dem folgenden Plan abgehalten: Vom 1. April bis 31. Mai Dienstags, Donnerstags und Samstags von 9–15 Uhr; vom 1. Juni bis 30. Juni Dienstags, Donnerstags und Samstags von 9–12.50 Uhr; vom 1. Juli bis 30. August Dienstags und Donnerstags von 8.30 bis 12.00 Uhr und vom 1. September bis 31. Oktober Dienstags, Donnerstags und Samstags von 9–16 Uhr.

Limburg: (Die Leiche im Dorfweiber). Im Dorfweiber in Lahr fand man, durch einen Schäferhund aufmerksam gemacht, die Leiche eines seit November vorigen Jahres vermissten Mädchens. Die Angehörigen des Mädchens hatten auf Befragen stets angegeben, daß sich das Mädchen in Wiesbaden in Stellung befände. Unter welchen Umständen das Mädchen zu Tode gekommen ist, wird die Untersuchung ergeben müssen.

Osterfeld: (Der größte Gasbehälter Europas). Die Gutsheftungshütte errichtet in Osterfeld einen Hochfengasbehälter von 347 000 Kubikmeter Inhalt; die Höhe des Behälters wird 110 bis 120 Meter betragen, und somit wird der größte Gasometer Europas hier entstehen. Zum gasdichten Abschluß wird eine Flüssigkeitsdichtung von nur 30 bis 35 Zentimeter Höhe benutzt, und zwar ein schwergefrierbarer Gasteer oder Teeröl.

Bücherschau

Lehnsteuer-Tabellen für wöchentliche, monatliche und tägliche Lohn- bzw. Gehaltszahlung auf Grund des Gesetzes vom 22. Dezember 1927 über die Sentung der Lohnsteuer, gültig ab 1. Januar 1928, sind wieder in der bekannten übersichtlichen Art von R. Seidensticker herausgegeben worden und im Verlag G. Meier, Berlin W 54, Brunnenstraße 181, erschienen. Sie sind wieder auf gutem Manillapapier gedruckt und zum Preise von 1.10 M. für die Wochentabelle, 1.50 M. für die Monatstabelle und 0.70 M. für die Tagestabelle unter Nachnahme direkt vom Verlag oder durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Timm Kröger, Ein schlechter Mensch. 201 Seiten. 8 Oktav. Leinen 3.50, Halbleder 5.— M. Verlag Georg Westermann, Braunschweig, Berlin und Hamburg.

Unter diesem Titel sind wiederum vier Erzählungen Timm Krögers vereinigt, welche die Bezeichnung „Reisernovellen“, unter der eine Reihe von ähnlichen Bändchen erscheint, wohl verdienen. In den ersten beiden Erzählungen, „Ein schlechter Mensch“ und „Das vornehmere Wesen“ zeigt der Dichter, wie ein alltäglicher und schon häufig dichterisch be-

handelster Stoff aus der Trivialität der Wirklichkeit in die Sphäre des dichterischen Kunstwerks sich erheben läßt. Die bedeutendste unter den Novellen dieses Bändchens ist zweifellos die dritte: „Hans Stäbelmann“. Es ist einer von den „Leuten eigener Art“, die der Dichter hier schildert, eine der verschlossenen norddeutschen Naturen, in deren Innerem der Kampf der Gefühlsleidenschaft um so stärker tobt.

Die Skizze „Bohin“, die sich diesen drei Novellen anschließt, offenbart uns den Größtensinn des Dichters, zeigt sein Gottfudertum und zugleich seine Künstlerkraft, die hier wieder eine echt krögerische Dichtung geschaffen hat.

Theater

Spielplan

Der Vereinigten Kölner Stadttheater

(Bis 3. April 1928.)

Opernhaus: Dienstag 21. März. M. 2 Tannhäuser (19–23) Pr. 2. Mittwoch 24. März. M. 1 Die Entführung aus dem Serail (19.30–22.30) Pr. 2. Donnerstag 12. März. M. 4 Bohème (20–22.30) Pr. 2. Freitag 16. März. M. 2 Der Rosenkavalier (19–22.45) Pr. 2. Samstag 2. April. M. 1 Die Entführung aus dem Serail (19–22.30) Pr. 2. Sonntag 3. April. M. 1 Die Entführung aus dem Serail (19–22.30) Pr. 2. Montag 16. März. M. 2 Der Rosenkavalier (19–22.45) Pr. 2. Dienstag 22. März. M. 11 Così fan tutte (20–22.45) Pr. 2.

Schauspielhaus: Dienstag Schinderhannes (19.30–22.15) Pr. 2. Mittwoch 16. März. M. 1 Die Entführung aus dem Serail (19.30–22.15) Pr. 2. Donnerstag 14. März. M. 2 Die Entführung aus dem Serail (19.30–22.15) Pr. 2. Freitag 16. März. M. 3 Die Entführung aus dem Serail (19.30–22.15) Pr. 2. Samstag 11. März. M. 3 Die Entführung aus dem Serail (19.30–22.15) Pr. 2. Sonntag 18. März. M. 1 Die Entführung aus dem Serail (19.30–22.15) Pr. 2. Montag 19. März. M. 1 Die Entführung aus dem Serail (19.30–22.15) Pr. 2. Dienstag 20. März. M. 1 Die Entführung aus dem Serail (19.30–22.15) Pr. 2.

Westdeutscher Rundfunk

Mittwoch, 28. März.

13.05–14.30 Dortmund: Mittagskonzert.
14.30 Raststätte fürs Haus.
15.45–16.10 Köln: Frauenstunde.
16.10–16.30 Köln: Bücherstunde.
16.30–17.00 Düsseldorf: Was wird für Taubstumme getan?
17.00–17.10 Köln: Das Ereignis d. Tages.
17.15–18.00 Köln: Aus der Mittagsarbeit einer deutschen Schule.
17.30–18.00 Köln: Bücherstunde.
18.00–19.00 Köln: Rammernuß.
19.15–19.40 Köln: Arbeiterstunde.
19.45–20.10 Köln: Deutsche Kulturgeschichte.
20.15 Münster: Altweltliche Bauernhochzeit.
Anschl. Köln: Letzte Meld. u. Sportbericht.
Bis 24.00 Elberfeld: Konzert.

Für eine zweckmäßige Ernährung sind die Nahrungsmittel ebenso notwendig wie die Nährstoffe selbst. Versuche, die an ersten Universitäts-Instituten mit unserem bekannten und beliebten Nahrungsmittel, der Maggi's Würze gemacht wurden, haben den klaren und unumstößlichen Beweis für obige Behauptung erbracht und außerdem gezeigt, welchen wohlthunenden Einfluß der Zusatz von Maggi's Würze zu den Speisen auf Appetit und Verdauung hat.

Das Wort

den Berg, den Mann, die Stadt, Produkt, Verfahren, Apparat, Orion, Cicero, Koralle, der kleine Herder kennt sie alle. Er wird auf 50 000 Fragen in Wort und Bild die Antwort fagen.

Der kleine Herder ist ein Lexikon in einem Bande: das vollkommene und brauchbarste, über 50 000 Artikel, 4000 Bilder und Karten. Gründlich. Praktisch. Handlich. Jedermann verständlich. 30 Mark. Teilschlagen. Probehefte mit Bildern umsonst in allen Buchhandlungen oder beim Verlag Herder in Freiburg im Breisgau.

Die Frau im Leben und Wirken

Beilage zur Brüsseler Zeitung.

Glück und Unglück

Trostgedanken für die Frau
von
F. Schrönghammer-Heimdal.

Der Mensch ist beides: seines Glückes Schmied und seines Unglückes Ambos.

Das Geheimnis des Glückes: Ein Kind bleiben.

In der Erinnerung ist das überstandene Leid schöner als das genossene Glück.

Was man „verschmerzen“ muß, hat man vorher schon „verschert“.

Das Glück ist meist trügerisch, nur das Unglück meint's immer ehrlich.

Das wahre Glück kommt meist erst dann, wenn man sich aus dem Glück nichts mehr macht.

Frau und katholische Aktion

Im Rahmen der Veranstaltungen des Kölner Bezirkskatholikentages fand am Montag, den 19. März im Großen Gürzenichsaal eine große Kundgebung der katholischen Frauen Kölns statt. Der Besuch war sehr stark. Eine feierlich-ernste Grundstimmung lag über der Versammlung. Zuerst sprach Frau Oberbürgermeister Dr. Udenauer ein kurzes feierliches Begrüßungswort. Sie machte die erfreuliche Mitteilung von dem Zusammenschluß der katholischen Frauenorganisationen zu gemeinsamer Arbeit und Vertretung der Interessen aller katholischen Frauen. Die Durchführung dieser Aufgaben obliegt einem Arbeitsausschuß unter dem Vorsitz des katholischen Deutschen Frauenbundes, Zweigverein Köln.

Eine von tiefem Ernst und großem Verantwortungsbewußtsein getragene Rede hielt Frau Schuhmacher-Köhl (Köln) über das Thema:

Wir Frauen und das katholische Leben Kölns.

Wir haben die Zeitgedanken laut R. B. im Auszuge hervor:

Die katholische Aktion hat, von der Frau aus gesehen, ihr besonderes Gesicht. Aus dem Gesamtplan der Frauenarbeit hebt sich für Köln eine besonders drängende hervor: die Arbeiterinnenfrage. Von den 530 000 katholischen Einwohner Kölns ist rund die Hälfte weiblich. Davon unterhält vielleicht ein Viertel gar keine Beziehungen mehr zur Religion. Auch die übrigen sind vielfach gleichgültig und nicht mehr das, was man unter dem Worte: lebendige Katholikin versteht. Es läßt sich nicht verkennen, daß der Atem der Großstadt die Flamme der Großstadt mehr und mehr auslöscht. Ist der Mensch einmal von einer solchen Atmosphäre erfasst, so weiß er bald selbst nicht mehr, wie es um ihn steht, wird er jeder Beeinflussung unzugänglich. Wie weit das geht, lehnen die Erfahrungen der Lehrpersonen, insbesondere der Berufsschullehrerinnen, die der Auffassung der jungen Mädchen von Ehe und Sittlichkeit oft ratlos gegenüberstehen, deren erzieherische Arbeit so häufig durch eine unverständliche Duldsamkeit der Eltern, besonders der Mütter, erschwert wird. Wir werden die Jugend erst dann wieder religiös und sittlich machen, wenn die Mütter es wieder sind. Die Mutter muß die erste Mitgeföhrerin der Priester sein. In jedes Haus gehört eine echt katholische Mutter, die ihre Augen offen hält auch für die modernsten Probleme unserer Zeit. Jede Mutter sollte wissen, wie es in den Arbeitsstätten ihrer Kinder zugeht, welche Gefahren in den einzelnen Berufsgruppen liegen, wie sie auf die Seele des Jugendlichen wirken. Und was der einzelnen an Wissen und Erfahrung fehlt, das können die Müttervereine vermitteln, welche Schulen der Jugendforschung und der Jugendpädagogik sein müssen. Die gleichen Probleme, nur anders gesehen, haben auch die Jungfrauen-Kongregationen zu lösen. Wenn irgendwo, dann muß hier weitestgehendes Verständnis für die Seelenhaltung der Jugend, wie für deren konkrete Lebensbedingungen vorhanden sein. Hier könnte die Schulentlassene die junge Arbeiterin ihren Halt, ihre Stütze finden. Haben die Müttervereine und Kongregationen mehr apostolische Aufgaben, so ruft an anderer Stelle ebenso eindringlich die katholische Caritas. Ist die katholische Frau nicht mehr lebendig zu machen für diese Aufgabe, dann können wir unsere Dome und Kirchen verfallen lassen. Wenn hinter dem Eifer, mit dem soziale und neutrale Fürsorgearbeit in den letzten Jahren organisiert worden ist, neben der gewiß vorhandenen edelmenschlichen Hilfsbereitschaft das Bestreben steht, durch die karitative Arbeit gerade die ärmsten Volksschichten dem kirchlichen Einfluß zu entziehen, so muß das ein doppelter Ansporn

sein, in der helfenden Liebe das Höchste zu erreichen. Da herrscht kein katholisches Christentum, wo man keine Zeit hat für karitative Werke und im übrigen ruhig schläft, weil es ja soziale Gehege gibt und die „Stadt“ sorgt. In der Caritas vielmehr findet die katholische Frau ihr ursprüngliches, reichstes Betätigungsfeld.

Die echt katholische Frau wird sich auch ihrer Verantwortlichkeit für die sittlichen Verhältnisse der Großstadt nicht entziehen. Zahlreicher als anderswo treffen wir in unserer Stadt solche unglücklichen Mitgeschwestern an, die aus der Unsitte ein Gewerbe machen. Es darf nicht vergessen werden, daß die Mehrzahl der Frauen, um die es sich hier handelt, durch die wirtschaftliche Not auf die Straße gekommen ist und daß ein außerordentlich hoher Prozentsatz aus Trinkerfamilien stammt oder aus dem bedauernswerten Heer der unehelichen Kinder. Kann man auch die nicht mehr retten, die ganz unten angekommen sind, so müssen wenigstens die Gefährdeten geschützt werden. In diesem Zusammenhang ist auch die demoralisierende Wirkung der Modesucht zu nennen, die nicht nur vielfach dem sittlichen Empfinden Hohn spricht, sondern das ganze Interesse der Frau auf ihre äußere Erscheinung konzentriert und Ansprüche großzieht, zu deren Befriedigung die Mittel nicht ausreichen. Gerade in dieser Beziehung bleibt den katholischen Frauenvereinen noch viel zu tun übrig.

Zum Schluß ihrer gehaltvollen Ausführungen behandelte die Rednerin noch die Stellung der Frau im geistigen Leben. Presse, Buch und Theater sind in mancher Beziehung reformbedürftig. Jeder katholischen Frau sei die Mahnung zugehen: Sorge dafür, daß in deinem Hause eine katholische Zeitung ist. Nimm nur gute Bücher in dein Haus auf und boykottiere das Theater, wenn Stille geboten werden, die man als Katholik eben nicht sieht. Im letzten Teil ihrer Rede behandelte die Rednerin kurz das ernste Problem der berufstätigen Frau. Frau Schuhmacher-Köhl schloß: Die Quader unseres Domes zerbröckeln unter dem zerfetzenden Einfluß der heimischen Dämpfe, die die Industriefabrik ausströmt. Katholisches Leben zerbröckelt und stirbt in dem gleichen Gifthauch. Schleppen wir Frauen die Steine des Wiederaufbaues herbei, retten wir den Dom des Glaubens, der Sitte, retten wir das Leben, das unseren Händen anvertraut ist.

Nach dieser ersten, zu machtvoller „Katholischen Aktion“ aufrufenden Rede ergriff Oberpfarrer Jaepfer das Wort. Er knüpfte an die Ausführungen der Rednerin an, die bedauerte, daß die Zeit der Kundgebung (4 Uhr) infolge ungenügender, als die Großzahl der berufstätigen Frauen ihr nicht beizubringen konnte, und verließ die Entschliebung, die die Arbeitsgemeinschaft der berufstätigen Frauen gefaßt hatte. Oberpfarrer Jaepfer richtete zum Schluß einen zweifachen Appell an die katholischen Frauen: einmal an ihre Eignung zur Mitarbeit an der katholischen Aktion und zweitens an ihre Berufung. Zum dritten schließlich wies er hin auf die im ganzen Katholikentag zum Ausdruck gebrachte Forderung der Zeit.

Hedwig Dransfeld zum Gedächtnis

Kürzlich fand in Berl gelegentlich der dritten Wiederkehr ihres Todestages die Enthüllung des Denkmals statt, das der katholische deutsche Frauenbund über dem Grabe seiner langjährigen ersten Vorsitzenden errichten ließ. Es war eine Stund der seltener Weihe, weil alle zur Feier Versammelten mit dem Herzen dabei waren. Die Vertreter der Organisationen, die Mitarbeiter aus den Parlamenten, die Bewohner der kleinen Stadt, alle hatten sie erkannt und geschätzt, viele sie verehrt und geliebt. Das gab dem Akt seinen individuellen Charakter. Darauf wies auch die Vorsitzende des R. F. D., Frau Dr. Krabbel-Wachen in ihrer warmen Gedächtnisrede hin, in der sie das Leben und Schaffen der großen Frau am Auge der Anwesenden vorbeiziehen ließ, so daß man mit ihr zu dem Schluß kam, daß über Hedwig Dransfelds Grab kein anderes Denkmal mit solcher Verehrung stünde als dieser überragend große Christus, wie ihn Professor Gunttermann-Bielefeld entworfen hat. Eine eigentliche Würdigung des Kunstwerkes gehört nicht hierher, wenn es auch nicht ungesagt bleiben soll, daß eine tiefe Wirkung von diesem Christusbilde ausgeht. Reiche Blumenpenden, u. a. im Auftrag des Reichslanzlers, der Deutschen und

der Westfälischen Zentrumsparlei, der Zentrumsfraktion, des Reichs- und Landtages, des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen und des Verbandes katholischer deutscher Philologinnen wurden am Denkmal niedergelegt. Der hochw. Herr Bischof von Paderborn hatte seinen Vertreter geschickt, die Werler Pfarrgeistlichkeit war vollzählig nach dem feierlichen Seelenamt mit hinausgegangen, gefolgt von einer Menschenmenge, wie sie Berl nur an Prozessionstagen kennt. Die Schülerinnen des Oberlyzeums trugen ihre Fahne voraus, so daß es in Wirklichkeit eine Wallfahrt zum Grabe der großen Lehrerin der deutschen Jugend wurde. Gefänge der Schülerinnen umrahmten die erhebende Feier und lange, nachdem das letzte Lied verklungen war, verharnten die Anwesenden in stillem Gedenken. Mitten auf dem Friedhof gelegen, wirkt ihre Grabstätte wie eine Insel des Friedens. Sie, die da ruht, war eine Frau der Stille und des Gemütes. Von der Not des Vaterlandes im tiefsten Innern getroffen, hat sie in den wogenden Kampf des Lebens mit hineingegriffen. Was sie geleistet hat, werden spätere Generationen wohl noch besser zu schätzen wissen als wir. Jetzt ist sie zu der ihr gemäßen Ruhe zurückgekehrt, durch die sie weiter wirkt auf ihre Gemeinde.

Mehr als der Mann wird die Frau, die im öffentlichen Leben steht, sich bewußt bleiben müssen, daß sie immer wieder der stillen Einkehr bedarf. Das freuzüberstehende Grab Hedwig Dransfelds mahne sie daran. Möge in Erfüllung gehen, was die Vertreterinnen des Verbandes katholischer deutscher Philologinnen zum Ausdruck brachte, daß kein deutsches Mädchen ins Leben entlassen werde, dem nicht das Bild der großen Frau leuchtend vor der Seele steht!

Das vierte Kind

Wie mancher, mancher sprach von heute: „Gewiß, auch ich hab' Kinder gern; Doch viere? — Nein, Ihr lieben Leute, Das ist doch schrecklich unmodern!“

Laß sie nur tadeln, Deiner Mutter Bist du, mein Kind, modern genug, Und auch für Dich hat Deine Mutter Noch Platz und Zeit und Lieb genug. Dein erster Schritt, Dein erstes Lachen Wird überreicher Lohn mir sein Für alles Sorgen, Bangen, Wachen — Willkommen mir, mein Kindelein!

Th. K. Franke.

Sin schöner Frauenberuf (Caritas socialis)

Von Jrmgard Domanig.

Die „Caritas Socialis“ hat das Ziel, Fürsorgeschwestern für soziale Arbeit religiös und fachlich zu schulen und sie dann in Arbeitsgebiete zu stellen, wo die soziale Not unserer Tage nach solchen Helferinnen ruft. Wenn diese Schwestern auch auf die hergebrachten äußeren Formen der Ordensschwestern verzichten, so erfordern doch die schweren Opfer an Selbstlosigkeit und Hingabe eine ganz tiefe religiöse Einstellung. Diese Schwestern arbeiten bisher in Mädchen- und in Mutter-, Säuglings- und Kinderschut, Gefährdeten-Fürsorge, teils in eigenen Anstalten des Vereins, teils in behördlichen Anstalten. Eine besonders wichtige Aufgabe stellt sich aber die Caritas socialis in der Durchführung der „Familienpflege“. Die Festigung und Förderung der Familie ist ja die große Zukunftsfrage des christlichen Volkes. Die schweren wirtschaftlichen Verhältnisse, die die kaum schulentworfene Tochter, die natürliche Stütze der Mutter, ja die Mutter selbst dem häuslichen Pflichtenkreis entziehen, sind drohende Gefahr für die Familie. In Stunden der Not und Sorge, wo früher einmal hilfreiche Verwandte und Nachbarn helfend beistanden konnten, steht heute die Frau und Mutter oft verzweifelt und hilflos da. Da soll nun die Caritas Schwester eingreifen. Sie muß im Auge behalten, daß ihre erste Aufgabe durchaus nicht die Krankenpflege ist; dafür sind berufene Kräfte in den Krankenpflegereorden. Nein, sie soll die Kraft der Mutter schützen oder ersetzen, soweit dies nötig und möglich ist. Am besten ist Sinn und Zweck dieser Einrichtung an einigen praktischen Erlebnissen dieser „Familienpflegerinnen“ zu erkennen. In einer kleinen Stadt wurden von der Pfarrei zwei Caritas Schwestern bestellt. Gleich am ersten Tage der Ankunft erfuhren sie durch den Kinderarzt von einer armen Frau, die eine bereitete Brust hat-

te und trotz 39 Grad Fieber im Walde Holz sammelte, um dem Säugling die Stube wärmen zu können. Die Frau mußte sich legen und brauchte keine Pflege, der Arzt hatte den Verband angelegt. Wie viel war aber für das Kleinkind zu tun, Bad richten, Windeln waschen, die Stube reinigen usw. Vieles fehlt in der kleinen, peinlich reinen Wirtschaft: Heizmittel, Milch, ein Korb für das Kind, das bei der fiebernden Mutter im Bett lag usw.; das alles wurde bald von gutherzigen Frauen erbetelt. Nach acht Tagen war die Frau wiederhergestellt. Ihre und des Mannes Dankbarkeit war rührend; sie versicherten, daß sie der Verzweiflung nahe gewesen waren. In einer Familie mit 9 Kindern starb der Vater an Grippe. Unbeschreiblicher Jammer. Die Schwester mußte für alle denken, um alles sorgen: Begräbnis anmelden, Krankentasse, Kochen, die Kleinen beschäftigen usw. Schon nach vierzehn Tagen war es ihr gelungen, der siebzehnjährigen Aeltesten einen gut bezahlten Platz zu verschaffen, vier Kinder auf Vandeskosten in einem Waisenhaus unterzubringen, für ein weiteres eine liebevolle Familie zu finden. Erziehungsbeiträge für die drei Jüngsten zu sichern, die es der Mutter möglich machten, sie bei sich behalten. In der Familie eines kommunistischen Arbeiters kam das sechste Kind an. Die Frau war in der Klinik, Vater in der Arbeit, die andern fünf sich und der Gnade einer selbst schwerarbeitenden Nachbarin überlassen. Die Schwester arbeitete zehn Tage dort. Als die Mutter heimkam, fand sie den Boden blank gekehrt, die Stube wie ein Schmuckkästchen, die Kinder fröhlich und sauber, alle Wäsche geflickt, geordnet und ergänzt. Sie weinte vor Freude. Der Mann hatte erst mit schmerzlichen Augen zugehört, dann aber sah er ein, daß man bei ihm nichts, gar nichts anderes wollte, als helfen. Da wurde er nachdenklich. Er war es, der zu fragen anfang, warum denn die Schwester sich so plage, wo sie nichts bezahlt bekomme. Sein Erstaunen wuchs, als er beim Nachhauseunterricht der Kinder hörte, daß sie Lehrerin war. Warum das alles? Ganz schlicht sagte ihm die Schwester: „Weil ich an einen Herrgott glaube und ihm gerne Freude machen möchte.“ Immer öfter kam er nun auf religiöse Fragen und als die Frau endlich mit dem Neugeborenen heimkam, sagte er: „Ich hab' zwar das Kind nicht taufen lassen wollen, aber wenn es Ihnen Freude macht, tragen Sie's zur Kirche.“

Es gehört zu den ersten Prinzipien der Familienpflegerinnen: Nicht durch salbungsvolle Worte, sondern durch liebevollste Tat zu wirken. Keine Mühe, keine Arbeit darf sie scheuen, wo es zu helfen gilt, aber sie muß auch Flug unterscheiden, wo die Gefahr unbescheidenen Ausnützens besteht. Für die Annahme der Arbeit ist nur die Bedürftigkeit maßgebend, was aber nicht sagen will, daß man nur zu armen Leuten geht, sehr oft ist es auch im Mittelfeld, ja sogar in den oberen Schichten, daß rasche Hilfe nötig ist.

Die Arbeit geschieht unentgeltlich. Die Caritas Schwester nimmt auch keinerlei Entlohnung, kein Geschenk von der gepflegten Familie an; wenn diese das Bedürfnis hat, sich erkenntlich zu zeigen, mag sie es bei jener Stelle tun, die für den Unterhalt der Schwester sorgen muß. Eigentliche Krankenpflege, Dauerbesorgung bei Greisen usw., fällt nicht in die Arbeit der Familienpflege und muß zu den Ausnahmefällen gehören, um die Schwester nicht von ihrer sozialen Arbeit in der Familie abzuziehen. Gelegentliche Hilfsdienste bei Kranken wird sie natürlich ausführen. Die „Familienpflegerin“ soll eine liebe, vertraute Freundin der Mütter, eine Stütze der Pfarre in Seelsorge- und Vereinsarbeit, eine Führerin der weiblichen Jugend sein. Das lebhafteste Interesse, das der Sache von vielen Seiten entgegenkommt, beweist, daß diese Gründung eine heilige Aufgabe in der Not unserer Zeit zu erfüllen hat.

(„Die Deutsche Familie“, Tyrolia, Innsbruck.)

Kinderaugen

Wenn ich in Kinderaugen sehe, — Sie schau'n mich an Wie Märchensterne Aus eines Frühlingstraumes Blütenweitem Glanz, — Dann möcht' ich fast beiseite gehen. Du lieber Gott, Dann weint' ich gerne, Dann bin ich still und fühle meine Sehnsucht ganz.

Maria Lenz-Hulen.

im Walde
ugling die
Frau muß-
eine Pflege
gelegt. Wie
zu tun,
die Stube
der Kleinen
Heizmittel,
nd, das bei
tt lag usw.;
gutherzigen
gen war die
nd des Man-
d; sie ver-
stlung nahe
milie mit 9
Brippe. Un-
e Schwester
alles forgen:
asse, Kochen,
Schon nach
elungen, der
nen gut be-
vier Kinder
isenhaus um-
s eine liebe-
ziehungsbei-
zu sichern,
machten, sie
amilie eines
n das sechste
der Kintit,
ern fünf sich
verarbeiten-
die Schwester
als die Mut-
Boden blaut
Schmuckst-
sauber, alle
ergänzt. Sie
nn hatte erst
n zugeföhren,
man bei ihm
llste, als hel-
lich. Er war
warum denn
wo sie nichts
aunen wuchs,
icht der Kin-
war. Warum
agte ihm die
nen Herrgott
machen möch-
auf religiöse
blich mit dem
er: „Ich hab'
lassen wollen,
e macht, tra-

Brinzipien der
urch salbung-
liebeerfüllte
keine Arbeit
helfen gilt,
erscheiden, wo
tunzügens be-
der Arbeit ist
end, was aber
nur zu armen
auch im Mit-
eren Schichten,

ntgeltlich. Die
keinerlei Ent-
der gepflegten
das Bedürfnis
en, mag sie es
den Unterhalt
s. Eigentliche
ung bei Grei-
zu den Aus-
die Schwester
Arbeit in der
gentliche Hilfs-
natürlich aus-
eher“ soll eine
er Mütter, eine
rgs- und Ver-
der weiblichen
nteresse, das
iten entgegen-
ründung eine
ot unjener Zeit

Dyrolia, Inns-

en
ebe, —

mes Blütenwei-

ite gehen.

le meine Sehn-

ria Denz-Süßen.

Das Kamel.

Von
Gustav Christian Kapp.

(Nachdruck verboten.)

Im Heidebörse herrscht trübe Ruhe.
Es hat geregnet, und die Vögeln spiegeln sich in den
Flüssen der einsamen Straße.

Totenstille. — Kein Hundebellen, keine spielenden Kin-
der, nicht einmal ein Hundebellen, keine spielenden Kin-
der.

Aus den wenigen niedrigen Häusern steigt der letzte
Qualm gelangweilt zum grauen Himmel, und von den
Dächern tropft das Wasser einschlackernd hernieder.
Eine Stille, als ob Natur und Mensch und
schon nachmittags um 2 Uhr schlafengangen wären.

Da — von ungefähr ein dünnes Klingeln kaum ver-
nehmbar, vom Wind verweht, dann wieder deutlich. —
Ein Wagen heran. Es scheinen Leute daneben zu gehen.
Bemerklich Torschauer, die dem armen Gaul das Leben
nicht unnötig schwer machen wollen.

Aus einem der verschlachten Häuser ist ein Junge her-
vorgezogen — braungebrannt und barfuß. Er stellt sich
auf die Straße und äugt schief nach dem Zug, der sich in
der Ferne bewegt. Hebelungen sehen gut und hören
noch besser.

Wachlich flücht er in die Hände und lächelt aus vollem
Munde, daß sich der blonde Haarhaupf schraubt: Zigeuner!
Dann dreht er sich um, reißt den Weg entlang und ruft,
als ob das ganze Dorf in Flammen stünde: „Zigeuner,
Zigeuner!“ Die großen Füßchen nimmt er mit elegantem
Sprung und bekommt nicht einen Spritzer an die gefärbte
Kittelhemthole.

In wenigen Augenblicken wimmelt die Straße von
Kindern. Jungen und Mädchen, großen und kleinen,
blonden und braunen, und alle reden durcheinander. Die
Mädchen halten sich leicht und spielen an ihren Kleidern.
Zigeuner! Man hat schlaune Dinge von ihnen gehört
und Vorlicht ist auf jeden Fall gut. Aber die Jungen,
keiner natürlich ohne Stöcken, brechen wie die wilde Jagd
los — dem Zug entgegen. Sie haben ihn bald erreicht.
Einige stehen schon vorher zurück um zu verfeuern, was
sie gesehen haben. — „Zigeuner, ganz schwarz“, da halten
sich und ein Kamel — ein richtiges Kamel! Da halten
es auch die Mädchen nicht mehr aus. Sie lassen den
Schürzenbaum fahren und laufen den andern nach.

Wie ein Ruck, dem eine Chronikpagnie entgegen-
geschickt worden ist, zieht der Herr Direktor mit seinem
Stabe ins Dorf. Er trägt Stulpenhandschuhe, Reithosen von
blauem Zeug, eine graue Jacke mit roten Aufschlägen, und
auf seinem schürzenartigen Haupt thronen mit elastischen
Bändern gezierter rötlicher Schärpen, leis ins Grüne schä-
lender Schlapphüte. Er geht neben dem schreienden
Wagelstein einher und spricht sein Wort, wie es sich für
einen König ziemt, knallt nur ab und zu mit der großen
Peitsche und läßt sich die Ovationen, die ihm dafür ge-
bracht werden, mit ernter Würde gefallen.

Das ähnelnde Gefährt, das ein betagter Graufimmel
zieht, hat in der Vorderwand ein Fenster, aus dem eine
dunkelhaarige Frau und drei, vier, fünf — sechs Kinder
neugierig hervorsehen. Hinter dem Wagen, mit einem
Strick angebunden, trotzt geduldig das Kamel. Auf dem
Vordach macht der Zug halt.

Der Herr Direktor holt sich eine Trompete aus dem
Wagen und schmettert eine Fanfare. Dann nimmt er den
Hut ab und läßt laut: „Heute große Vorführung des
Wanderzirkus Carrabelli — Herrschaffter, nur Kasse!“
Anschließend haben sich die schwarzhaarigen Kinder aus dem
Wagen mit Instrumenten rund um ihn aufgestellt und
bläsen auf sein Zeichen einen Marsch. Die Mutter steht
in einiger Entfernung und hält das Kamel. Die Musik
klingt nicht schon, aber die Kinder sind begeistert, und aus
den Häusern kommen die Eltern herbei. Mütter, die sich
noch rasch die Hände abtrocknen.

Der Herr Direktor hat Zeit. Es ist ihm offenbar zu
wenig Publikum. Er klappt deshalb nur mit dem Pei-
schensiel gegen den Stiefelschaft, läßt einen zweiten Marsch

hören und geht niesend auf das Kamel als die Haupt-
attraktion des Tages. Als sich der Kreis um ihn und seine
Gettenen blickt geschloffen hat, räuspert er sich, hält eine
Rede und schlief mit den Worten: „Die Vorführung be-
ginnt!“ Während der Zeit haben sich die Musikanten, zwei
Knaben und zwei Mädchen, umgezogen und kommen auf
Reisfahnen in bunten Kittelgewändern, ein Tamburin
in der Hand, aus dem Wagen hervorgefahren. Sie
stellen sich auf und beginnen einen Tanz, zu dem sie ein
Lied in fremder Sprache singen. Die Vorführer sehen
neidisch auf die schönen Kleider — die Jungen sind ge-
langweilt.

Als die zweite Nummer der Herr Direktor selbst als
Meistertrichter und Gegenüber. Er läßt sich den Graus-
schimmel vorführen, macht einen Sattelprüfung und voll-
führt auf dem Rücken des Tieres einen Handstand auf
einem Arm. — Das ist schon besser, und als er einen Bege-
durch den Mund in den Körper senkt, erhält er lauten Beif-
fall. Aber die Hauptattraktion ist ja noch — das Kamel!
Er wäre ein schlauer Direktor, wenn er die beste Nummer
auf den Anfang stellte. Endlich ist sie an der Reihe. Das
heißt vorher haben keine Kinder an zu einer Rede: „Meine
Herrschaffter! Das Kamel, wo vor Ihnen steht, ist 130
was ich lagge!“

Er ruft es heran und macht mit der Peitsche eine Be-
wegung. Es legt sich vor ihm auf die Knie.
Dann läßt er es aufstehen und ruft: „Lauff in Kreis!“
— Ergeben führt es den Befehl aus.

Als Schluck fündigt er an: „Nun wir werden sehen,
wie Pferd und Kamel sich küssen.“ Die beiden Tiere
müssen sich gegenüberstellen, und dann kommandiert er:
„Küßt sich!“ Und richtig, sie drücken die Schnäuzen an-
einander. — Große Begeisterung, Brandstischen und viele
Kinderhände, die das Kamel anfassen wollen. Es läßt sich
streicheln und sieht die vielen Menschen aus großen Augen
hinaus. Die Jungen geben das Geleit, und wenn sie zu-
rückfahren, spielen sie Zirkus. — Der Geduldige ist Kamel,
und der Stärkste wird Zirkusdirektor.

Kamel-Gef.

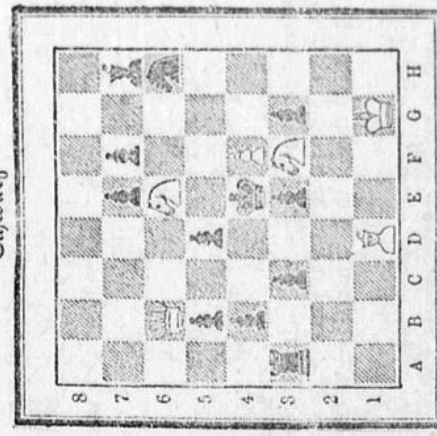
Somonym.

Sieh, wie bescheiden ich doch bin
Und nie ein Freund vom Gell:
Doch helf ich blitzschnell deinem Sinn
Laut, Wort und Klang mitteilen.

Ich muß an Instrumenten kein
Viel Last, Geförmt aus Holz und Stein,
Sich in manchen Baumerk schmiegen.

Schach-Aufgabe.

Schwarz



Weiß

Weiß zieht und setzt mit dem dritten Zuge matt.

Aufstellungen aus letzter Nummer:

Diagramm: Auker, Wier.

Logograph: Parzen, Marzen.

Der Familienfreund

Unterhaltungsbeilage zur „Brühler Zeitung“
Druck und Verlag: Brühler Zeitung. Buchdruckerei Peter Becker & Co. b. h.



Fremde Erde

Roman von Richard Nordmann

(Nachdruck verboten.)

Ich bitte Sie, mit wenigstens zu sagen, was Sie dazu
bewogen, meinen Bräutigam so schwer zu beleidigen. Ihr
Vernehmen ist so rätselhaft und so wenig freundschaftlich
gegen mich, daß Sie es mit nicht verdienen können, wenn
ich Ihnen sehr ältre.

Wenn Sie erst morgen in San Marina erscheinen, um
sich mit meinem Bräutigam zu besprechen, so haben Sie nie-
mals auch nur einen Funken von Freundschaft für mich
gefühlt, denn wenn nichts anderes, so verdiente ich doch,
aus Ihrem Munde die Gründe zu vernehmen, die Sie
veranlassen, jenseitiger Nummer über mich zu bringen.

Ich bitte Sie, Kamilla, kommen Sie!

Diese Zeiten hatte Elena dem Seesoffizier Verlich durch
Gallo, den Schiffer, am frühen Morgen nach Korfu gelangt,
und es war noch nicht zwei Uhr nachmittags, als Gallo
an der weißen Villa seiner Karte entstieg und Elena die
Willa erschauen wurde. Sie ließ einen Freundentrunk aus,
bestimmte Gallo recht, und als er schmunzelnd davonging,
schickte sie sich an, den Jüngling langsam anzufragen, bei
seinem Entset zu machen. Sie ließ sich ganz in Ver-
sette einen schwarzen Strohhut mit Federn auf, nahm ein
paar lange, schwarze Handschuhe, einen schwarzen Spie-
gelmantel und sah so wunderbar aus, daß Kamilla von
Stärke, die sonst nicht gerade übermäßig war, in laute
Küsse des Entsetzens und der Bewunderung ausbrach.

Elena befand sich in Aufregung, als sie ihr Zimmer
verließ, denn der Gedanke, daß sie einen gewissen Wider-
willen ein, nun bald dem Manne gegenüberstehen, der
nicht allein der Feind ihres Vaters, sondern auch der
Brüder so vieler Menschen war. Und daß er noch zu all-
dem nach dem unwillkürlich gemachten Gesichtsaus-
druck derjenige sein mußte, der das ganze Geschick allein
geleitet und gehoben hatte, also der indirekte Urheber des
Heidtums und Glanzes der Firma war, das machte Elena
so bestochen und unfähig, daß sie am liebsten noch in der
letzten Minute umgekehrt wäre und den Besuch verschoben
hätte. Jogernd und gedankenvoll schritt sie über den Gang,
da fielen ihre Blicke durch die breite Glasstür in den
Speisesaal. Vallettrazi lag mit Kopf an dem Tisch und
aß, und er mußte seine Tochter sehen, wenn sie an der
Tür vorüberging.

Durfte sie ohne Gruß vorbeigehen? Sie öffnete die Glasstür,
blieb in ihr stehen wie jemand, der plötzlich wieder um-
kehren will, nicht Vorst zu und sagte: „Guten Tag, lieber
Vater, wie befindet sich du?“

„Danke — gut!“ gab er mit einem flüchtigen Aufblick
zurück, dann ab er weiter.

XV.

„Gibher, Gentmann Kamilla Verlich! Mein Bräutigam
erzählte mir von der geistigen Begegnung in Korfu, und
meine Bestürzung über die Vorurteile jenseitigen Shnen
und ihm ist so groß, daß ich in meiner Koffungslosigkeit
etwas unternehme, was ich vielleicht nicht tun sollte.
Bitte Sie, ehe Sie an die Austragung dieses gewiss aus-
nicht ganz aufgestellten Gründen und etwas unüberlegt
angelpommenen Ehrenhandels gehen, mit einer Unterredung
zu gewähren.“

Können Sie mit wirklich soviel Kummer bereiten und
mich in eine so unbedeutende Angst versetzen, für das
Geben meines Bräutigams und für das Ihre jättern zu
müssen?

